

sitorische Klasse dem Original kaum nachsteht. Dabei wird soundtechnisch derart „retro“ agiert, dass das Tonstudio, in dem das Teil eingetütet wurde, zuvor sicher seit dreißig Jahren von keiner anderen Combo mehr betreten wurde. Da sage noch einer, nur die Chinesen würden geistiges Eigentum klauen!

Carina Theiss



DEEP PURPLE

Now What?! / 60:01 Min.

Ear Music / Edel

Für Fans von: Led Zeppelin, UFO, The Who

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ☆

„Now What?“, das erste Album der Band seit sieben Jahren und das neunzehnte insgesamt, biegt nicht nur unerwartet, sondern auch unfassbar gut um die Ecke. Dabei fällt der Einstieg mit 'The Simple Song' sehr vielschichtig aus, denn der Titel ist alles andere als Programm: Ein ruhiger Start geht über in satte Riffs - die obligatorische und dominante Hammondorgel sowie Sänger Ian Gillan müssen sich gleich (erfolgreich) mal durch eine Vielzahl von Tönen hangeln. »Now What?« ist das mit Abstand stärkste Werk der aktuellen und mittlerweile beständigsten Bandbesetzung. Eine Nummer wie das rockige 'Hell To Pay' atmet überhörbar den Geist der klassischen Mark II-Besetzung, während 'All The Time In The World' eher in die „neuere“ Deep-Purple-Ecke tendiert und auch auf den beiden direkten Vorgängern hätte stehen können. Dieses von Bob Ezrin (Alice Cooper, Kiss) produzierte Werk bringt das Kunststück fertig, den klassischen Purple-Sound dank kleiner zeitgemäßer Versatzstücke ohne allzu große Reibung ins aktuelle Jahrzehnt zu transportieren. Fazit: Alter schützt vor tollen Platten nicht - Hut ab!

Martin Stark

DE LA CRUZ

Street Level / 44:12 Min.

Frontiers / Soulfood

Für Fans von: Mötley Crüe, Hardcore Superstar, Crazy Lixx

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ☆

Das Debüt der Australier rotiert immer und immer wieder im Player. Kaum zum Satthören - das Album mit den

eingängigen Riffs, die einen dazu verleiten, sofort die Luftgitarre zu stimmen und direkt auf der heimischen Couch abzurocken. Der Opener 'Street Level' zeigt gleich, wo es langgeht, dicht gefolgt vom verspielten 'Turn It Up', der Single 'Cherry Bomb' und dem Knaller 'S.E.X.' - für den ersten Eindruck sollten diese Anspieltipps genügen. Einziger Schwachpunkt der jungen Band von „down under“: Die Balladen 'Dreaming' und 'Shine' wirken eher etwas gestelzt als wirklich von Herzen. So vereint der Fünfer im ersten Longplayer Abwechslung und das Flair der späten Achtziger in einem spritzigen und zeitgemäßen Gewand. De La Cruz klingen wie - De La Cruz! Glaubst ihr nicht? Reinhören!

Lars Sievers

DIRTY YORK

Feed The Fiction / 47:07 Min.

Dirty York / Dirty York

Für Fans von: The Black Crowes, Lynyrd Skynyrd

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ☆

„Down under“ sind Dirty York keineswegs mehr unbekannt: Nach den bisherigen Alben »Waiting On St George« und »Say Goodbye To Diamonds« folgte im letzten Jahr ein Gastspiel im legendären WDR-Rockpalast, bevor es auf Europa-Tournee ging. Dirty York rocken und grooven sich nun erneut durch insgesamt zwölf Tracks. Dabei schweiften beim eingängigen 'Stitches In My Pocket' die Gedanken unweigerlich zur Hochphase der The Black Crowes ab. Und das ist nicht die einzige musikalische Parallele zu den Gebrüdern Robinson: Der Piano-Sound von 'Can't Wait To See You' lässt den Boogie Rock aufleben - die Chöre bilden hierzu die passende Ergänzung. Selbstverständlich vernachlässigen die Australier auch den guten alten Blues nicht: Tracks wie 'Free To Find Out' oder 'Dollar Bet Man' fahren diesbezüglich volle Punktzahl ein. Weitere Anspieltipps sind 'Sweet Sensation' und die Herz/Schmerz-Ballade 'See Beyond'. Mit »Feed The Fiction« unternehmen Dirty York einen weiteren wichtigen Schritt nach vorne.

Thomas Klauer

ECLIPSE SOL-AIR

Schizophrenia / 51:15 Min.

ASR / Soulfood

Für Fans von: Seven Reizh, Camel, Kansas

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ☆

Der Bandname klingt schon so herrlich proggy, oder? Und das Cover erst: Hier weiß ich schon beim bloßen Betrachten, was gleich aus den Boxen schallt! Und produziert von Frank Bornemann? Der

Mann ist doch Prog pur - hat der den nicht sogar erfunden? Also, Scheibe eingelegt, Maudi zum Einkaufen geschickt („Hier, haste 50 Euro, gehste danach noch auf'n Kaffee mit Britta!?“) und »Schizophrenia« eingelegt ... Was soll ich nun noch sagen? Alles, was ich erwartet habe, tritt just so ein: Prog mit kleineren Symphonic-Einlagen, perfekt und durchdringend produziert. Kein Schlaf-Prog, sondern kraftvolle Orgelpassagen, knallende Gitarren und durchdachte Arrangements. Lustig auch der Sprachmix aus Deutsch, Französisch und Englisch. Und selbst vermeintlich kurze, einprägsame Stücke wie 'My Heart Belongs To You' (das ich nicht als Prog bezeichnen würde, sondern eher als Folk-Rock) bleiben im Kopf, weil es die deutsch-französische Truppe verstanden hat, wie man „ganz normale“ Lieder schreibt. Kurzum: Wer mal wieder Progressive Rock der Sorte „nicht schon tausendmal gehört“ sucht, sollte zuschlagen!

Sascha Mauritz

ELECTRIC LIGHT ORCHESTRA

Live / 52:29 Min.

Frontiers / Soulfood

Für Fans von: ELO, Jeff Lynne

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ☆

Ein „neues“ Live-Werk aus dem Hause ELO? Etwas irritiert schaue ich auf das Aufnahmdatum - und stelle fest, dass Herr Lynne nicht heimlich mit einigen Mietmusikern tourte, sondern eine Aufnahme aus dem Jahr 2001 vorlegt. Vermutlich braucht der ehemalige Mastermind des einstmaligen grandiosen Elektrischen Lichtorchesters Kohle für seinen Strom oder für den allgemeinen Lebensunterhalt. Im Sog der »Best Of«-Compilation, die es im vergangenen Jahr in England immerhin auf Platz 8 der Charts schaffte, wird nun Altbekanntes in ein Pseudo-Live-Erlebnis verwandelt und auf den Markt geworfen. Warum „pseudo live“? Weil die Stücke frisch wie aus dem Studio ohne groß abgewandelte Spielarten klingen und der Applaus untergemischt wirkt - keine Konzertatmosphäre, dafür aber eben guter Sound. Das ist doch auch was, würde der geneigte Fan die Stücke nicht schon x-fach im Regal haben. Im Set finden sich Highlights der ELO-Gesamtkarriere mit Schwerpunkt der Siebziger und Achtziger Jahre wieder. Die beiden Bonustracks - 'Out Of Luck' (das locker bei Roy Orbison oder Elvis eingeordnet werden kann) sowie 'Cold Feet' (das an die Phase von »Out Of The Blue« erinnert) - rechtfertigen nicht unbedingt den Erwerb dieser CD. Als Retrospektive aber durchaus okay.

Jürgen Will

EYEVORY

Euphobia / 54:48 Min.

Artist Station / Soulfood

Für Fans von: Jethro Tull, Lunatica, Proggiger AOR

★ ★ ★ ★ ★ ★ ☆ ☆ ☆ ☆

Ich habe vor etwa einem Jahr die EP

»The True Bequest« der vier Bremer rezensiert und war von dieser recht angetan. Diesmal bin ich ehrlich gesagt nicht ganz so happy - und das liegt an der Stimme von Jana Fischer: Irgendwie ist die auf dieser Produktion manchmal zu sehr in den Vordergrund gemischt worden und klingt arg „teutonisch“. („teutonisch“ wie in „Frank Bornemann 1976“, wenn ihr wisst, was ich meine ...). Das schmälert durchaus den Gesamtgenuss dieser CD. Schade, denn schlecht sind Eyevory sicher nicht. Besonders Gitarrist David Merz sticht hervor, und Stücke wie 'Black Bird' oder 'Requiem Aeternam' sind kompositorisch echt saustark. Man merkt, dass die zwei Jungs und die beiden Mädels Ahnung von ihrem Metier, einer genreübergreifenden Symbiose aus Pop, Prog und Rock, haben. Ausbaufähig im positiven Sinne!

Sascha Mauritz



FAIR WARNING

Sundancer / 65:33 Min.

Streamhammer / SPV

Für Fans von: Dreamtide, Zeno

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ☆

Knapp 21 Jahre nach dem formidablen Debüt legen uns Fair Warning mit »Sundancer« ihr siebtes Studiowerk vor. Wie auch auf den Vorgängern, zelebrieren die Jungs um Sänger Tommy Heart ihren Hard Rock mit einem gewohnt erstklassigen Gespür für grandiose Melodien, die den Hörer sofort in ihren Bann ziehen. Dass Fair Warning in Deutschland immer noch völlig unterbewertet sind, trifft bei mir auf völliges Unverständnis, denn die musikalische Substanz der Truppe ist jedes Mal aufs Neue beeindruckend. Songs wie das schroffe 'Keep It In The Dark', das äußerst melodische 'Jealous Heart' oder die grandiose Ballade 'Send Me A Dream' zeigen auf eindrucksvolle Weise die stilistische Vielfalt und musikalische Bandbreite der Gruppe aus Hannover. Um zu prophezeien, dass »Sundancer« den ersten Platz der japanischen Charts im Sturm erobern wird (in Nippon werden Fair Warning schon lange als Superstars gefeiert), muss man kein Wahrsager sein. Ich würde mir wünschen, dass die Band mit ihrem neuen Album endlich auch im eigenen Land die Anerkennung erhält, die sie schon seit langem verdienen, denn mit »Sundancer« haben Fair Warning eine weitere bemerkenswerte Scheibe ihrer Bandgeschichte hinzugefügt.

Heiko Fuchs

PLAYLIST

Martin Schneider

1. Faun - Von den Elben
2. Kingdom Come - Outlier
3. Nightwish - Imaginaerum (The Score)
4. Steve Harris' British Lion - Steve Harris' British Lion
5. Visions Of Atlantis - Ethers

Michael Koenig

1. Helstar - 30 Years Of Hel
2. Kiss - Monster
3. Steve Hackett - Genesis Revisited II
4. Status Quo - Live
5. Albert King with Stevie Ray Vaughan - In Session



ECLIPSE SOL AIR *Abhängig!*

★ »Schizophrenia« - die dritte Veröffentlichung der Regensburger Combo ECLIPSE SOL-AIR - zeigt, dass es noch so etwas wie „die jungen Wilden“ im Progressive Rock, gibt. Ein äußerst sympathischer PHILIPPE MATIC-ARNAULD DE LIONS sieht das genauso.

Das sei vorangestellt: Zusammen mit Frank Bernemann von Eloy als Produzenten erschuf die Band ein Werk, das so gut geraten ist, dass dieses Projekt inmitten des Einheitsbreis in der Musikwelt aufhorchen lässt. Doch die Kontaktaufnahme mit den Protagonisten gestaltete sich anfangs nicht so einfach: Erst reißt die Handyverbindung ab, dann kommt Philippe nicht in die Wohnung rein - und der Interviewer begnügt sich mit dem Anrufbeantworter.

Doch das sind für echte Prog-Heads keine Hindernisse - auch für Eclipse Sol-Air bereiten die Niederschläge, die der „Sophisticated Rock“ so mit sich bringt, keine Probleme, wie Philippe klarstellt: „Klar spielst du mal Konzerte vor einer sehr überschaubaren Anzahl an Zuschauern. Aber, weißt du, das ist dir egal, denn Prog ist wie eine Droge: Ziehst du

dir das erste Mal die »Foxtrots« von Genesis rein, dann kann es sein, dass du dich an ihr verhaustest, als ob du zum ersten Mal an einer Zigarette saugst. Probierst du das Rauchen aber nach einer gewissen Zeit mal wieder, merkst du plötzlich, dass es dir nun schmeckt - und, schwupps, bist du süchtig! So passierte es mir mit Progressive Rock: Am Anfang dachte ich mir: Wie kann jemandem so etwas schmecken? Aber nun bin ich abhängig!“

Interessanter Vergleich. Ob er denn seine „Sucht“ gleich steuern könnte, wollte ich nun wissen - sprich: Kann man aus so einer „Abhängigkeit“ heraus gleich eine Band gründen? „Ganz so einfach gestaltete sich das nicht“, stellt Philippe klar. „Zu Beginn agierten wir als eine Art Cover-Projekt. Aber das war nicht das, was mir eigentlich vorschwebte. Ich wollte mehr - eben Progressive Rock spielen. Deswegen formierten wir aus unserer Band dann Eclipse Sol-Air. Aber wir hatten eins übersehen: Wir konnten den Anspruch, den diese Musik an ihre Musiker stellt, noch nicht erfüllen. Ehrlich gesagt: Wir sind grottenschlecht gewesen! Kein Wunder, denn wir konnten uns noch überhaupt nicht aus, wir waren eine vertriebene Band, die sich maskiert und ‚komische Musik‘ macht. Allerdings: Wenigstens fielen wir zum ersten Mal auf ...“

„Komische Musik“ - der Progger kennt diesen Ausdruck nur zu gut, schließlich fallen diese Worte meistens aus dem Mund der eigenen Ehefrau. Aber Prog ist eben „anders“ - Basta! Und als guter Szene-Musiker laufen doch bestimmt schon die Vorbereitungen für ein Konzeptalbum, oder? Philippe meint: „Natürlich haben wir so etwas in nächster Zukunft auch vor, ein Konzept als solches schwebt uns eh schon vor: Unsere ‚ESA-Melodie‘. Ich hatte dieses Melodiefragment schon sehr, sehr lange im Kopf - ja, sie war sogar einer der Gründe, wieso wir die Band zusammenschlossen. Diese Melodie kommt immer wieder in unseren Stücken vor: mal klar im Vordergrund, mal als Bassline - oder auch mal ganz subtil im atonalen Bereich. Aber sie ist da - und mausernt sich damit zu unserem ‚Konzept‘!“

Sascha Mauritz

DISKOGRAFIE



- The Dark Side Guide (2008)
- Bartok's Crisis (2012)
- Schizophrenia (2013)

www.eclipse-sol-air.de

Foto: Ines Bartschka

Hi
Rock
festival
Loreley
Chiemgau

Rockurlaub
in
Deutschland!

WIRD PRÄSENTIERT VON:
**CLASSIC
ROCK**
1. JUNI 2013 - INZELL & 2. JUNI 2013 - LORELEY

**WHITESNAKE
JOURNEY
EUROPE**

BLACK STAR RIDERS · VOODOO CIRCLE · H.E.A.T.
formerly known as THIN LIZZY nur in INZELL

2. JUNI 2013 - INZELL & 1. JUNI 2013 - LORELEY

**TOTO
SURVIVOR · RICK SPRINGFIELD
MAN DOKI SOULMATES FEAT. MIDGE URE · FM**

Festival
GUIDE

WWW.HIROCK.DE · WWW.HIROCK-CHIEMGAU.DE · WWW.HIROCK-LORELEY.DE

cmm
gmbh

TICKETS: 01805-570000* · WWW.EVENTIM.DE
und bei den bekannten Vorverkaufsstellen. *14 Ct./Min. - Mobilfunkpreise max. 42 Ct./Min.

wizard.promotions
KONZERT- & EVENT-AGENTUR

1001
KONZERT- & EVENT-AGENTUR

5. Platz



6,3

Equinoxx
"The Absurdity Of Hate"
(Pledge Music)

Dieses Soloprojekt macht Sinn, denn für derart massive Riffs hat Simon bei Subway To Sally schlicht keinen Platz. Rockig, treibend und mega-groovig. Nicht automatisch etwas für SIS-Fans, aber ein gutes Album!
★★★★★

Mehr als nur ein Subway-To-Sally-Nebenprojekt: hymnisch, modern, ohne Mittelalter-Schlagseite. Kurz: Moderner Düsterrock, der sofort ins Ohr geht.

★★★★★

Modern produzierter Dunkelrock. Nicht innovativ und mit Längen, aber handwerklich nach hohen Subway-To-Sally-Standards umgesetzt.

★★★★★

Melodisch betonter Mix aus Alternative Rock und Elektronik. Zuweilen recht catchy, insgesamt jedoch wenig jenseits allzu oft gehörter Riffs und Sounds. Leider sind die Vocals auch ein wenig eintönig.
★★★★★

Simon von SIS wagt einen neuen Schritt – eine gute Entscheidung! Dann sein Solo-Debut, auf dem sich fette Riffs und Melodie die Waage halten, aber auch stellenweise mittelalterliche Einflüsse durchklingen, kracht!
★★★★★

Solide Arbeit an der Gitarre, die einen angenehmen Grad an Härte und Eingängigkeit parat hält.

★★★★★

Irgendwie erinnert das an die späten Pyogenesis. Schön eingängig und griffig das Ganze, aber letztlich etwas zu gefällig. So was nennt man dann wohl Konsensalbum.

★★★★★

Netter Alleingang von Subway-Simon, der mit gefälligen Melodien, Druck unter den Notenlinien und namhafter Unterstützung los rockt. Live und in Clubs sicher fett – für zuhause eine Spur zu kantenlos.
★★★★★

Grundsymphatischer, erdiger Rock, dezent elektronisch verziert. Vielleicht eine Spur zu beliebig und (noch) ohne die corporate identity.

★★★★★

Subway-To-Sally-Simon auf Solopfad. Statt Mittelalter-Romantik regiert die Riff-Keule: Equinoxx bietet modernen, englischsprachigen Rock mit Bums, Beats und Braigtarren. Überraschend fett und höllisch groovig noch dazu!
★★★★★

6. Platz



6,1

Les Fleurs Du Mal
"Concrete Ravings"
(Echozone)

Solider Gothic/Wave Rock, der ganz angenehm zu hören ist, aber die wirklich großen Momente vermissen lässt, die einen packen und nicht mehr loslassen.

★★★★★

Atmosphärischer, eleganter Gothic Rock der besseren Sorte, gefällt auf Anhieb, emotional und distanziert zugleich.

★★★★★

Markante Bassläufe, Drumcomputer-Rhythmen und melancholische Gitarren erinnern an Joy Division, Sisters und Cure, dazu kommt ein Schuss Tiamat. Allerdings leidet das Album unter zu viel Ballast.

★★★★★

Melodischer, an den klassischen Gothic- und Wave-Sound angelehnter Trip, der zwar für den Moment nett zu hören ist, im Endeffekt jedoch viel zu langsam, 08/15 und austauschbar erscheint.
★★★★★

Die Blumen des Bösen mögen Dark-Wave-getränkte Melodien und versprühen den Duft der 80er-Jahre. Doch nicht alle Blüten erstrahlen im gleichen Glanz – einige erscheinen ein wenig schlaffer.
★★★★★

Springlebendiger Cold Wave, der genauso gut aus den 80ern stammen könnte. Saubere Brüderleistung!

★★★★★

Schöner Old-School-Goth-Rock, der ein nostalgisches Schwelgen evoziert. Erinnert an Bands wie Another Tale oder Arts & Decay. Unoriginell zwar, aber durchaus stilvoll.

★★★★★

Ein gelungenes Debüt der schwedischen Gothic-Rocker alter Schule, das trotz einiger bekannter Elemente genügend Eigendefinition aufweist. Melancholische Hymnen für Nachtschattenliebhaber.
★★★★★

Wie bei Baudelaire in seinem gleichnamigen Gedichtband, steht bei Les Fleurs Du Mal der moderne Mensch im Fokus. Dazu gereicht die Band zwar stilisierter, jedoch unspektakulärer Gothic Rock.
★★★★★

★★★★★

Wave der extra-entspannten Sorte. Zum Wegdämmern – im positiven Sinne.

★★★★★

7. Platz



5,9

Eclipse Sol Air
"Schizophrenia"
(ASR)

Ein durchaus anspruchsvoller Progressive-Happen, dem es jedoch an einer klaren Linie fehlt. Zudem sollte die Band vor lauter Verspieltheit nicht die eigentlichen Songs aus den Augen verlieren.

★★★★★

Verspielter, stilistisch breit gefächert Prog Rock, toll produziert und arrangiert, aber auch teilweise sehr kommerziell.

★★★★★

Zwischen Progressive-, Art-, Hard- und Folk-Rock, zwischen Pink Floyd, Queen und Jethro Tull werden sicherlich viele Frickefreunde auf ihre Kosten kommen. Schwarze Seelen hingegen weniger.
★★★★★

★★★★★

Jethro Tull und Pink Floyd hat man tonnenweise verschlungen. Prog-/Art-Rock trifft auf World Music und Unmengen Pathos. Das ist ok gemacht usw., ein wohliges Hörerlebnis geht jedoch anders.
★★★★★

Rock meets Classic – aber mit recht markanter Instrumentierung und Gesangsdarbietung, sodass die Platte definitiv aus dem Einheitsbrei heraussticht. Gleichzeitig ist sie zu komplex für die Massen – und das ist gut so.
★★★★★

Wer's geordnet und strukturiert mag, sollte hiervon die Finger lassen. Vogelwild durch alle Stile und Genres geht's, und das ist anstrengend.

★★★★★

Echt abgefahren Mischung, die ich so noch nicht gehört habe. Hat was ganz eigenes, das sich nicht so wirklich erklären lässt. Ein gutes Zeichen, das zeigt: Es gibt ab und an Neues zu entdecken!
★★★★★

★★★★★

Frischer und vielschichtiger Progressiv Rock, der ungeniert sämtliche Genreschubladen ausräumt und den Inhalt genüsslich durcheinanderwirbelt. Trifft häufig aber nicht ins Schwarze.
★★★★★

★★★★★

Es geht um die Liebe und um das Leben – wie so oft in der Musik. Aber ESA machen daraus ein anspruchsvolles Prog-Rock-Konzeptwerk, das aber weit mehr enthält, als das Genre umreißen kann. Überraschend.
★★★★★

★★★★★

Rock, Pop, Folk, Progressive... von allem ist ein bisschen was drin in diesem deutsch-französischen Cocktail – gemixt und gehackt mit einer Leichtigkeit, die das Gebräu noch schmackhafter macht.
★★★★★

★★★★★

8. Platz



5,3

Karl Hyde
"Edgeland"
(Universal)

Sehr stille und introspektive Musik, die mittenweit von Underworld entfernt ist. Leider ohne große Spannungskurven und Höhepunkte und bar jeglicher Intensität.

★★★★★

Zerbrechliche, minimalistische Musik mit einer Prise Melancholie – kann in einer ruhigen Stunde Gold wert sein.

★★★★★

Der Baldrianspender spuckt nichts mehr aus? Alle Apotheken und Drogerien sind geschlossen? Stärkere Einschlafmittel müssen her? Dann ist Karl Hydes "Edgeland" genau das Richtige.
★★★★★

★★★★★

Von den spannenden, ideenreichen und mit coolen Sounds versehenen Underworld-Kreationen ist hier nichts zu hören. Vor sich hin pluckende Elektronik-Frickelei, die recht ermüdend wirkt.
★★★★★

Karl Hydes elektronisch gefärbtes Solo-Debut fließt angenehm seines Weges und schafft Atmosphäre, allerdings ohne großartig anzuecken. Vielleicht sollte er das "Edge" im Albumtitel nochmals überdenken? :-)
★★★★★

Und schlagartig wird klar, warum Underworld ihre größten Erfolge mit Instrumentals gefeiert haben. Musik für Feuilleton und Hörbrillen.

★★★★★

Seltsames Album. Ihm fehlen die Richtung, der Stil und die Message. Plätschert verhalten, schüchtern und orientierungslos vor sich hin, ohne irgendwas zu bewirken. Einfach langweilig.
★★★★★

★★★★★

"Shadow Boy" ist so wundervoll, dass man die kleinen Längen gern vergisst und sich sehnlichst wünscht, dass dieses Lied nie enden möge. Sanft-fragile Klangvariationen mit Höhen und Tiefen.
★★★★★

★★★★★

Nur die experimentellen Geräuschcollagen erinnern noch daran, dass Karl Hyde ein Teil der Dancelfloor-Wunderwaffe Underworld ist. "Edgeland" dagegen zeigt den Briten als sanftmelancholischer Indie-Popper.
★★★★★

★★★★★

Verspielte, ästhetische Klänge jenseits von Tanzhymnen und -palästen: In bester Schichtstarrer-Manier biegt sich Hyde (ja, der von Underworld) auf entspannte Streitzüge durch klanggemalte Großstädte.
★★★★★

★★★★★

9. Platz



5,0

Mystigma
"Unzerbrechlich"
(Echozone)

Klingen nach wie vor wie der kleine Bruder von Paradise Lost, Tiamat oder The Mission, kommen aber qualitativ nicht an die großen Vorbilder heran, was vor allem am schwachen Gesang liegt.

★★★★★

Fett produzierter, schön melancholischer Gothic Rock, der manchmal leicht an Joy Division erinnert – gefällt!

★★★★★

Mystigmas viertes Album in 18 Jahren bringt alles mit, was guten Gothic Rock auszeichnet: kraftvolle Riffs, sehnsuchtsvolle Melodien, dunklen Gesang, stimmige Elektronikpeppiche.

★★★★★

Eingängiger Dark Rock mit metallischen und elektronischen Splittern, der zwar nicht weh tut, insgesamt aber arg altbacken daher kommt. Die englische Aussprache des Sängers könnte auch etwas verbessert werden.
★★★★★

Freut sich unseries bereits auf den Frühling, schicken Mystigma mit ihrem melodischen Dark Rock nochmals die kühle Wintersonne herüber. Kein Problem, doch mit dem Gesang kann ich mich nicht durchgängig anfreunden.
★★★★★

Mit 1000 Mal gehörten Textzeilen gewinnt man leider nicht mal den mindestens ebenso oft bemühten Blumentopf.

★★★

So könnte die Hard-Rock-Version der Toten Horen klingen. Mal wird straight gerockt, mal im schönen Mitteltempo-Bereich musiziert. Insgesamt handwerklich solide und sauber durchgeführt.
★★★★★

★★★★★

Inhaltlich und musikalisch bewegen sich die deutschen Düsterröcker zu sehr auf bekanntem Boden. Ordentliche Kompositionen werden zu gewöhnlich umgesetzt und bleiben somit unbedeutendes Mittelmaß.
★★★★★

★★★★★

Das Artwork ist erstklassig, musikalisch bewegen sich die Jungs eher im Mittelfeld: Dark Rock, der nicht wehtut, aber auch nicht sonderlich Spuren hinterlässt. Die Scheibe für zwischendurch.
★★★★★

★★★★★

Trotz Überraschungshymne ("Was von der Nacht noch übrig bleibt") im Großen und Ganzen Dark Rock von der Stange. Ärgerlich: Der zahllose, leidenschaftsbeladene Gesang.

★★★★★

10. Platz



4,9

Saints Of Ruin
"Elevatis Delum"
(Echozone)

Besonders die atmosphärischen Momente wissen zu gefallen, insgesamt ist mir das Songwriting aber noch nicht stark genug, um mich aus den Latschen kippen zu lassen.

★★★★★

Musik aus Kalifornien stellt man sich sonniger vor, nach zweimaligen Hören kristallisiert sich ein kleines Gothic-Rock-Meisterwerk mit weiblichem Gesang heraus, das man immer wieder hören möchte.
★★★★★

★★★★★

Einst Hausfrauen-Gothic-Rock, heute größtenteils unauffälliger Pop-Rock – zu glatt und wenig schwarz für die Finsterniszene, zu arm an Hits und Hooks für die breite Masse.

★★★★★

Grundsolider, melodischer Dark Rock, mal kraftvoll, mal sanft, angereichert mit Female Vox. Einigen peppigen Details und Momenten stehen diverse Längen und graue Phasen gegenüber.
★★★★★

Düster, poppig und melodisch, aber nur bedingt einprägsam und einzigartig ist diese Gothic-Rock-Scheibe. Für eine Heiligensprechung reicht's somit leider nicht.
★★★★★

Muss sich in puncto Wiedererkennungswert und kreativer Eigenleistung ganz hinten einreihen.

★★★

Etwas altbackener Mystic-Rock, der solide und korrekt ausgeführt wird, aber letztlich nicht sonderlich überzeugend kann. Eher was für Nostalgiker.
★★★★★

★★★★★

Eine geile Rockröhre macht eben noch keinen Sommer und schon lange kein gutes Album. Partiiell manierlicher und erquickter Gotenrock, der aber außer der Sängerin nichts Nennenswertes zu bieten hat.
★★★★★

★★★★★

Anders als andere Female-fronted-Goth-Combos, setzen SOR auf einen effektarmen, aber dafür umso tiefer wirkenden Dunkel-Rock, der mit der Zeit eine immer größere Anziehungskraft entfaltet.
★★★★★

★★★★★

Amazonen-Rock mit penetranter im Vordergrund lärmenden Gitarren. Dagegen kommen selbst die bemüht erotischen Stimmen der Frontdamen nicht an.

★★★★★



The Next Day

ben Kaliber erhofft, kann nur enttäuscht werden. Auch wenn das Cover (und die Single) einen Schlenker zur Berlin-Trilogie machen, Meisterwerke wie

„Low“ oder „Heroes“, schreibt man nur einmal. Musikalisch gibt's aber trotzdem nix zu mäkeln. „The Next Day“ sitzt irgendwo zwischen „Heroes“, „Scary Monsters“ und „Heathen“. Heißt: Experiment und Altersweisheit gehen eine perfekte Symbiose ein, nichts klingt aufgesetzt oder bemüht. „Dirty Boys“ ist modern, obwohl alles nach den kühlen 80ern klingt. „Valentine's Day“ und „Boss Of Me“ wären auch auf der „Ziggy“ nicht negativ aufgefallen. „If You Can See Me“ klingt irgendwie nach Saga. „Where Are We Now“ ist wie gesagt genial und „Heat“ schließt am Ende doch noch an das bedrückende „Low“ an. Jeder Song hat das gewisse Etwas, auch wenn sich mancher, ganz dem Albumtitel folgend, erst am nächsten Tag erschließen möchte.

MICHAEL HIRLE

DE LA CRUZ „Street Level“ Frontiers/Soulfood



Das Cover allein macht schon deutlich, welche Mucke die fünf Australier von De La Cruz bevorzugen. Eine zerrissene Jeans, darunter 'ne pinkfarbene Spandex

geben den optischen Hinweis, daß hier Sleaze, Hardrock und Metal miteinander verbunden werden sollen. Dazu 'ne Schippe Rock 'n' Roll und fertig ist der meiner Meinung nach recht wohlklingende Mix aus den oben angeführten Spielarten. Das Ganze wird mit einer ordentlichen Portion Dreck präsentiert und Sänger Roxxi Cattalano, übrigens geborener Neuseeländer, verfügt über ein Organ, das perfekt zu dieser Partymucke paßt. Sicherlich sind die Einflüsse aus unter vielen anderen Mötley Crüe, Aerosmith, Kiss oder anderen Achtziger-Ikonen wie Warrant immerzu deutlich, jedoch sind die zwölf Songs gut gespielt und die Platte macht von Anfang an gnaðenlos Spaß! Und das ist jedenfalls schon mehr, als ich von einem Newcomer und dessen Debüt erwartet habe! Langeweile kommt auf alle Fälle keine auf, denn größtenteils geht die Post gut ab, Songs wie das eröffnende Titelstück, „Legions Of Love“, „Turn It Up“ oder „Cherry Bomb“ wissen durch ordentlich Groove und Sex 'n' Roll zu überzeugen. Wird das Tempo mal etwas zurückgenommen, wie in der radiotauglichen Midtempo-Nummer „Dreaming“, passiert das immer mit reichlich Choresatz und Melodienreichtum. Textlich gesehen steht meistens das Thema No. 1 im Vordergrund („S.E.X.“) aber das ist bei dieser Art von Musik nichts Ungewöhnliches, und ehrlich gefragt, wer will schon Gute-Laune-Musik mit pessimistischen oder politischen Aussagen? Zweimal machen De La Cruz jedoch Ausnahmen, was auch musikalisch gilt, denn das etwas düstere „Worlds Collide“ ist schon etwas sozialkritisch und das abschließende „Shine“ ist eine Ballade geworden, die stilistisch nicht so recht zur übrigen Musik paßt und in meinen Ohren etwas belanglos klingt. Aber sonst ist wie gesagt alles in Ordnung und „Street Level“ ein sehr ordentlicher Einstand für De La Cruz!

PETER HOLLECKER

DEEP PURPLE „Now What?!“ e-a-r Music/Edel

Seit der letzten Veröffentlichung eines Deep Purple Studioalbums sind mittlerweile acht Jahre ins Land gezogen. Doch die lebende Rocklegende lag während der letzten Jahre keinesfalls auf der faulen Haut. Ganz im Gegenteil, die Herren tourten ausgiebig durch die Welt. Zusammen mit dem Produzenten Bob Ezrin (Alice Cooper, Kiss) verzehnten sich Deep Purple endlich wieder in



Über den ehemaligen Stratovarius-Gitaristen wurde in den letzten Jahren wahrlich viel geschrieben. Nach seinem unrühmlichen Abgang bei Stratovarius macht Timo Tolkki nach einer kreativen Pause nun endlich wieder einmal musikalisch von sich reden. Zur Umsetzung seines

neuen Projektes Timo Tolkki's Avalon holte der Saitenflitzer diverse hochkarätige Musikkollegen ins Studio. Zusammen mit den Gesangsakrobaten Michael Kiske (Unisonic, Ex-Helloween), Rob Rock (Impellitteri), Russel Allen (Symphony X, Adrenaline Mob), Tony Kakko (Sonata Arctica) sowie Sharon den Adel (Within Temptation) und Elize Ryd (Amaranthe) entstand die finnische Antwort auf Tobias Sammet's Projekt. Letztlich fährt Timo Tolkki ebenso schwere symphonische Metal-Oper-Geschütze auf und läßt dabei seinen ehemaligen Stratovarius-Kollegen Jens Johansson, Derek Sherinian (Black Country Communion, Ex-Dream Theater) sowie Mikko Kärkin (Sonata Arctica) an den Keyboardtasten freien Lauf. Komplettiert wird das hochkarätige Line-up von Drummer Alex Holzwarth (Rhapsody Of Fire, Ex-Sieges Even), während sich Mr. Tolkki selbst um die Gitarren und den Baß kümmert. Thematisch spielt die Geschichte des Albums in der Zukunft, zu einem Zeitpunkt, wenn unsere Mutter Erde fast zerstört

sein wird. Ein paar Überlebende machen sich auf die Suche nach dem „Land Of New Hope“. Ein Schelm, wer hier das Leben des Gitarristen hinezinterpretieren versucht. Die Scheibe ist mit genügend Spannungsmomenten gespickt und erweist sich als kompaktes Gesamtwerk. Sowohl das eröffnende „Avalanche Anthem“ als auch das folgende „A World Without Us“ überzeugen und machen Lust auf mehr. Gerade letztgenannter Song lebt unter anderem von den glänzenden Gesangsleistungen der einzelnen Gastgängerinnen. „In The Name Of The Rose“ ist ein romantisch beginnender Song, der sich zu einer intensiven Power Metal-Halbballade entwickelt. „We Will Find A Way“ hätte sich Timo lieber einmal bei Stratovarius zu Herzen nehmen sollen, denn der Track ist ein überzeugender melodischer Up Tempo-Kracher, ganz im Stile seiner früheren Kollegen und getreu dem Motto, „Let the music do the talking“. Wer auf Avantasia steht, der macht mit „The Land Of New Hope“ nichts falsch.

THOMAS KLANER



einem Studio, um mit „Now What?!“ eine Handvoll neuer Tracks einzuspielen. Der Opener „Simple Song“, der gar nicht so einfach scheint, verweist musika-

lisch phasenweise auf „Perfect Strangers“. Zeiten beziehungsweise an Mr. Gillans Who Cares-Projekt. Das folgende „Weirdistan“ gibt sich etwas sperrig, bleibt jedoch trotzdem nach einigen Anläufen in den Ohren hängen. „Out Of Hand“ groovt und fischt in den Tiefen der Achtzigerjahre. Die Singleauskopplung „Hell To Pay“ wird mit ihrem Refrain garantiert ein cooler Livesong werden. Radiotauglich dürfte diese Version des Tracks wegen des längeren, rein instrumentalen Mittelteils wohl eher nicht sein. Das verspielte „Body Line“ wildert in den frühen Deep Purple-Jahren und fördert Erinnerungen an die gute alte Zeit ans Tageslicht, was für „Above And Beyond“, das mit einem rund 90 Sekunden dauernden instrumentalen Vorspiel beginnt, ebenso zutrifft. „Blood From A Stone“ ist ein dunkel eingefärbter Track, der hauptsächlich von Ians Stimme und Steves Gitarrensaiten getragen wird. Das siebenminütige „Uncommon Man“ leitet ein ausführliches atmosphärisches Zusammenspiel zwischen Don Airey und Steve Morse ein, bevor die übrigen Deep Purple-Musiker ins Geschehen eingreifen. Nach einem Ausflug ins Französische mit „Après Vous“ folgt das gemütliche „All The Time In The World“, das ebenfalls vorweg auf der Single zu hören ist. Eine mit Hammondorgeln unterlegte Hommage an Vincent Price, einen der besten Horror- und Grusel-Schauspieler der Fünfziger- und Sechzigerjahre gibt es auch noch zu hören, bevor es mit „It'll Be Me“ endgültig in die Schlussrunde geht. „Now What?!“ beweist einmal mehr, daß die Herren noch lange nicht müde sind und viel Freude an miteinander Musizieren haben. Wer weiß, vielleicht ist dies ja das letzte Studioalbum von Deep Purple, aber das wird sich zeigen. Now What?!

THOMAS KLANER

ECLIPSE SOL-AIR „Schizophrenia“ ASR/Soulfood



Schon bei den ersten Klängen des Openers „Once Upon A Time“ horche ich erstaunt auf: Kirchenorgel, Querflötensoli und Gesang in französischer

Sprache. Letzteren teilen sich eine Sängerin und ein Sänger gleichberechtigt und verzichten dabei auf die häufige Rollenverteilung von Klarstimme und Growls. Hauptsächlich dann doch in Englisch ergänzen sich diese beiden Stimmen hervor-

gend. Dennoch geht die deutsch-französische Band druckvoll rockend nach vorne los, ohne ihre definitiv vorhandenen progressiven Wurzeln zu leugnen. Der Einsatz von klassischen Instrumenten wie Geige oder eben Querflöte wirkt an allen Stellen des Albums überaus nachvollziehbar und keineswegs aufgesetzt. Abwechslung haben sich Eclipse Sol-Air in Großbuchstaben auf ihre Fahne geschrieben. Mit dem härtesten Song „Asylum“ kann die Formation problemlos Rammstein-Fans in Verzückung bringen. Dieses Konzeptalbum, das von der Geburt bis zum Tod viele menschliche Stationen und Situationen beschreibt, wird schnell zum Dauergast im CD-Player. Der erstklassige Sound von Produzent Frank Bornemann in den Horus Sound Studios trägt ein übriges dazu bei. Das Jahr 2013 ist zwar noch jung, doch mit „Schizophrenia“ haben Eclipse Sol-Air bereits deutlich einen Höhepunkt markiert. Demnach kommt von meiner Seite nur eine unbedingte Kaufempfehlung!

MICHA WEBER

ERIC JOHNSON „Up Close - Another Look“ Provogue/RTD



Der 1954 geborene Texaner Eric Johnson zählt zu den ganz großen Künstlern unter den Rockgitarri-

sten. Dies beweist schon alleine die Tatsache, daß er gemeinsam mit Joe Satriani und Steve Vai anno 1996 die erste G3-Tour bestritt. Der daraus resultierende Livemitschnitt wurde Platin-veredelt. Schon 1990 hatte Eric für „Cliffs Of Dover“ den Grammy für den besten Instrumental-Titel des Rock-Genres eingeholmt, woraufhin das dazugehörige Album „Ah Via Musicom“ die 1-Millionen-Marke überschritt. Der schon 2010 in den USA erschienene Release „Up Close“ erfährt nun auch in Europa die längst überfällige Veröffentlichung. Da Eric wollte, daß mehr Live-Feeling auf der Scheibe rüberkommt, hat er bei sechs der dreizehn Songs einige Gitarrenparts neu eingespielt und mit dem Original remixed. Das Ergebnis ist ein wahrer Ohrenschauspiel. Relaxt indianisch-folkloristisch beginnend erweckt der Opener „Awaken“ sofort die Spannung auf das, was da kommen mag. Die aufgebaute Erwartungshaltung wird nicht enttäuscht, denn mit „Fat Daddy“ serviert uns Eric ein Gitarrendominiertes Instrumentalstück der Extraklasse mit einem geilen Groove und phantastischen Soli. „Brilliant Room“, ein wunderbar melodischer Rocker mit genialer, teilweise mehrstimmiger Gesangslinie und atmosphärisch psychedelisch angehauchtem Zwischenteil entpuppt sich allmählich zu einem hartnäckigen Ohrwurm. Dem Blues huldigt Eric zusammen mit seinen Gastmusikern Jimmie Vaughan (ja, der Bruder von Stevie Ray) und Steve Miller an den Vocals in wahrhaft exzellenter Weise im einzigen Cover-Song des Albums, dem sechs-

minütigen Electric Flag-Titel „Texas“. Beim Instrumental „Gem“ gerät ein jeder Liebhaber gefühlvoll vorgetragen: E-Gitar-Music ins Schwärmen. Absolut erwähnenswert sind „On The Way“ und „Vortexan“, zwei weitere Instrumentals, die abgehen wie die Sau und zum mitgrooven animieren. Das zunächst balladeske, mit wundervoll emotionalen Gitarrensoli veredelte „A Change Has Come To Me“ entwickelt sich zu einem absolut vielschichtigen, ideenreichen, kleinen Meisterwerk. 52 abwechslungsreiche Minuten, die ich jedem Fan genialer Rockmusik des Genusses empfehlen kann!

MARTIN PIETZSCH

EYEVORY „Euphoria“ ASR Records/Soulfood



Bei ihrer Debüt-EP konnte man vielleicht noch ein wenig das Gefühl haben, die Bremer würden ein Stück weit mit angezogener

Handbremse unterwegs sein; vielleicht. Doch gleich beim Opener „Sacrifice“ ist dieser Gedanke wie weggeblasen. Als Progressive Pop bezeichnen sie ihre Musik, die sie jüngst auch mit einem Orchester in Bremen in einem von Fans und regionalen Medien gleichermaßen abgefeierten Konzert präsentierten. Aber Progressive Pop? Oder doch eher Prog-Rock mit Pop-Attitüde (allerdings weniger wie zum Beispiel It Bites, oder Frost)? Es ist streckenweise durchaus poppig eingängig, was die Bremer hier präsentieren. Es ist aber auch sehr detailverliebt, fast ein wenig proggy verspielt. Sie haben sich ihre eigene Nische eingerichtet, in der sie sich hörbar wiederwohl fühlen und sind offenbar immer wieder bereit, sich an neue Ufer zu wagen - und das machen sie sehr beeindruckend. Zu dieser Band eigenen Mischung gehören schneidige Gitarren ebenso wie ihr eindringliches Flötenspiel (wohl fast automatisch denkt man dabei an Ian Andersons Jethro Tull), die eingängigen Melodien oder aber der sehr ausdrucksstarke weibliche Gesang von Jana Frank und Kaja Fischer. Songs wie der eingangs erwähnte Opener „Monster“ oder der richtig starke Longtrack „Requiem Afternam“ (um nur drei zu nennen) sind richtig coole Nummern, die einen mit der Zunge schmalzen lassen. Und abgesehen vom Bonustrack, einer Coverversion des Grand Prix-Siegetitels „Euphoria“, der nicht so richtig ins ansonsten sehr starke Gesamtbild der Scheibe passen will, haben sich Eyevory mit ihrem ersten Longplayer die Messlatte für das nächste Album sehr hoch gelegt. Beide Damen sehr hoch für diese junge Truppe und dieses Album! Angezogene Handbremse? Haben die überhaupt noch eine?

SVEN MEYER

**ECLIPSE SOL-AIR
SCHIZOPHILIA**

Schon auf ihrem letztjährigen Debüt überzeugte diese deutsch/französische Formation mit einem alles andere als alltäglichen Stilcocktail. Komplexe Rockstrukturen treffen bei Eclipse Sol-Air auf Gothic, Klassik, Folk und Weltmusik. Zu Gitarre, Bass, Schlagzeug und Keyboards gesellen sich mit Querflöte und Geige die idealen Gegenparts für interessante Wechselspiele zwischen laut und leise. Auch der Wechsel zwischen den beiden Leadstimmen, zwischen männlich und weiblich, trägt dazu bei, dass sich die Stimmungen der Songs auf SCHIZOPHILIA nur selten gleichen. Ruhige Balladen wie das französisch/englisch gesungene "My Heart Belongs To You" wechseln sich ab mit dem Jethro-Tull-haften "Destiny Of Freedom", dem an Yes oder Asia erinnernden "Asylum" oder dem knapp zehnmütigen Prog-Monster "Watch Over You".

(ASR/Soulfood, 2013, 8/51:15) tk

**SPIRITUAL BEGGARS
EARTH BLUES**



Pünktlich zu den Feierlichkeiten ihres 20-jährigen Bandjubiläums legen die schwedischen Hard Rocker Spiritual Beggars ein neues Album vor. Schon nach den ersten Songs wird klar, dass EARTH BLUES die Fortsetzung des 2010 mit RETURN TO ZERO eingeschlagenen Weges ist. Sprich: dass es ihnen immer noch wichtig ist, bei ihren neuen Songs trotz Einbindung von aktuellen Strömungen wie Stoner-Rock oder Doom Metal den guten alten 70er-Jahre-Hard-Rock, wie ihn damals Bands wie Deep Purple, Black Sabbath oder UFO im Programm hatten, nicht aus den Augen zu verlieren. In diesem Sinne verzichtete auch Produzent Roberth Ekholm (Fat Guitar Studios) auf moderne Studiotricksereien, erzeugte einen ungemein direkt und erdig klingenden Sound, der einfach ideal zur druckvollen Musik dieses Quintetts passt.

(Insideout/EMI, 2013, 12/50:08) us

**WAYSTED
VICES + SAVE YOUR
PRAYERS**

Bassist Pete Way hatte UFO mitgegründet und bei Fastway gespielt, ehe er 1982 seine eigene Formation Waysted ins Leben rief. Mit Sänger Fin Muir, Paul Raymond (g, keys), Ronnie Kayfield (g) und Frank Noon (dr) spielte er das 1983 veröffentlichte Debüt VICES ein. Hard Rock britischer Spielart der 80er Jahre, der bald auch in den USA populär wurde, war darauf zu hören: melodios und zugleich knackig – als „Audio-Dynamit“ bezeichneten damals Kritiker die Songs. Auch geschmeidige Balladen, nicht so gestylt wie die wenig später aufkommenden Heavy-Schmusenummern,

waren vertreten. Die Neuauflage zum 30-jährigen Jubiläum enthält sechs Bonus-Tracks ("Maison Rouge Mixes"). Drei Jahre später folgte das dritte Studio-Album SAVE YOUR PRAYERS mit Danny Vaughn als Sänger. Das tendierte stärker in Richtung geschneidert-gefälligen AOR, auch wenn es immer noch zur Sache ging, allerdings nicht mehr ganz auf dem Anfangsniveau. Ebenfalls klanglich optimiert, mit solidem Booklet und drei Bonus-Stücken. (Cherry Red/Rough Trade, 1983 + 1986, 15/63:17 + 13/61:43) pro

**IGGY & THE STOOGES
READY TO DIE**



Nach dem Ausflug Richtung Chanson auf APRÈS (2012) besinnt sich Iggy Pop auf seine Anfänge und hat zum zweiten Mal seine Stooges reaktiviert. Auf THE WEIRDNESS (2007) folgt nun READY TO DIE. Nachdem Ur-Gitarrist Ron Asheton 2009 gestorben war, schlägt nun James Williamson wieder in die Saiten, der schon bei RAW POWER (1973) als Gitarrist ausgeholfen hatte. Die heutigen Stooges sind eine kompromisslose (Punk/Hard-)Rockband, der die Experimentierfreude der frühen Stooges-Alben fehlt. Sie nimmt aber reichlich Anleihen bei den Killerriffs à la "Search And Destroy", die allerdings sauberer und konventioneller daherkommen als früher. Den geneigten Zuhörer erwartet mehr ein klassisches Iggy-Pop-Album im Stil der 90er Jahre, dessen Höhepunkte tatsächlich bei den drei ruhigen akustischen Songs liegen, bei denen Pop mit tiefer Bassstimme croonen kann. Richtig toll ist das Schlusssong "The Departed", bei dem eine Bottleneckgitarre "I Wanna Be Your Dog" zitiert.

(Fat Possum/Pias, 2013, 10/35:02) an

**THE POLYPHONIC
SPREE
LIVE IN LONDON - SONGS
FROM THE HORROR
PICTURE SHOW**

Dass sich die Choral-Rockgruppe Polyphonic Spree der „Rocky Horror Picture Show“ annimmt, verwundert nicht, hatten die bisherigen drei Alben der Band auch schon reichlich symphonisch-dramatische Momente. Von daher dürfen Fans des Kult-Musicals und der filmischen Umsetzung von 1975 gespannt sein, wie die US-Formation, die auch schon mal mit über 20 Musikern auf der Bühne steht, die Songs von Dr. Frank N. Furter, Riff Raff & Co. am 31. Oktober 2012 im Londoner HMV Forum interpretiert hatte. Polyphonic Spree orientieren sich in ihrer Darbietung eng am Original. Es wird aber auch offenbar, dass der eigentliche Charme der

Show, und das verdeutlichen die Videos im Internet, nur als Besucher deutlich werden kann. Dazu trägt auch die nur passable Soundqualität bei – die Live-Aufnahme wird fairerweise als „Official Bootleg“ bezeichnet. Auf der zweiten CD präsentiert die Band vorrangig die Songs der beiden sehr guten Releases THE BEGINNING STAGES OF ... und TOGETHER WE'RE HEAVY, aber auch hier lässt sich sagen, dass man Polyphonic Spree im Konzert erleben sollte.

(Good Records/Soulfood 2013, 15/47:38, 10/54:00) an

**HOLLIS BROWN
RIDE ON THE TRAIN**



Kann eine Band, die sich nach einem Songtitel von Bob Dylan nennt, schlechte Musik machen? Eben! Und so, wie Bob Dylan sich im Laufe seiner langen Karriere durch zahlreiche Stile gesungen und gespielt hat, tun dies auch Hollis Brown auf ihrem Debüt RIDE ON THE TRAIN. Vermengen Rock'n'Roll, Blues, Americana, Southern Rock und Folk zu einem Konglomerat, dem man weder anhört, dass die beiden Songwriter Mike Montali (voc) und Jon Bonilla (g) aus New York stammen, noch dass die vier zu der Zeit, als solche Musik ihre Hoch-Zeiten erlebte, wahrscheinlich noch nicht einmal geboren waren. Neben diesem urwüchsigen Sound und Montalis ideal dazu passender Stimme liegt die Stärke dieser Band ohne Zweifel in der Klasse der Songs, die sowohl mit erdiger Kraft als auch mit melodischer Leichtigkeit zu begeistern wissen.

(Alive Records/Cargo, 2013, 10/37:39) us

**SCORPIONS
VIRGIN KILLER**

Mit VIRGIN KILLER handelten sich die Scorpions einen handfesten Skandal ein, denn das Originalcover zeigte ein vorpubertäres Mädchen, dessen Genitalbereich hinter einer zerbrochenen Scheibe zu sehen ist, was im Zusammenhang mit dem Albumtitel besonders heute die Sittenwächter auf den Plan ruft, da es angeblich pädophile Neigungen propagiert. Kunst oder Zensur – das ist hier die Frage! Hinsichtlich der Musik agiert die Band jedoch eindeutig, denn ihr Mix aus energiereichem Mainstream ("Pictured Life"), erstklassigen Rockballaden mit hymnischem Charakter ("In Your Park"), Dampfhammer-Rock ("Virgin Killer") und Hendrix-beeinflusstem Material ("Hell-Cat") steht für eine Gruppe, die sich etabliert, ohne ihren eigenen Sound zu verlieren. Die limitierte und nummerierte 24 KT-Gold-CD stellt die Gitarren in den Vordergrund und lässt die Rhythmus-Sektion geschlossener wirken.

(Audio Fidelity/Sievekling Sound, 1976, 9/35:45) at



**Various Artists
"LIVE KRAUT - Live Rock
Explosions from the
Heyday of Krautrock"
CD**

Wir setzen unsere Kraut-Reihe fort, diesmal mit Live-Aufnahmen aus den glorreichen Siebzigern. Mit dabei: Grobschnitt, Guru, Karthago, Anyone's Daughter, Embryo, Gila, Virus u.v.a. DigiPak. Achtung: Nur bei uns gibts die CD mit Gratis-Poster solange der Vorrat reicht!



**NATTEFROST
„Futurized“ CD**

Das neue Album des hoffnungsvollen dänischen Elektronik-Musikers Björn Jeppesen alias Nattefrost. Ein unglaublicher Trip zwischen Berliner Schule à la Tangerine Dream und Jarre

mit leichten Popenleihen. Enorm tanzbar, mit Gast-sängern. So klingt Electronic Music heute! DigiPak.



**BULLFROG
„Bullfrog“ CD**

Das großartige Debütalbum der süddeutschen Power-Rocker BULLFROG von 1976 auf SKY endlich bei uns auf CD. Kommt im wertigen DigiPak mit ausführlichen Liner Notes und Photos.

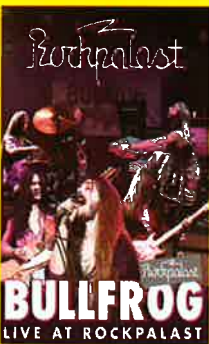
Demnächst:

**BULLFROG
„Live at Rockpalast“
DVD**

Erstmalige Veröffentlichung des Fernseh-Auftritts von BULLFROG im legendären Rockpalast von 1978. Mit Bonustrack.

**YES
„Magnification“
2LP**

Wir haben noch einige Exemplare der limitierten farbigen Erstauflage! 180 Gramm schwer, auf 3 LP-Seiten. Eine Investition in die Zukunft!



**GROBSCHNITT
„Symphony 2012“
CD**

Mit diesem Tonträger, der die Titel „Symphony“ und „Beyond“ enthält, die im letzten Jahr zusammen mit dem Sinfonieorchester Hagen aufgenommen wurden, bedankt sich die kultige Band bei ihren zahlreichen Fans für die Liebe und Treue, die Willi Wildschwein & Co. in den letzten 5 Jahren so großartig erfahren haben.

DigiPak. Attention: Nur bei uns kommt auch diese CD mit Gratis-Poster. Geht in unseren Webshop, ruft an, schreibt oder faxt. Solange der Vorrat reicht!

Besuchen Sie auch unseren Webshop unter:
WWW.SIREENA.DE
SIREENA RECORDS
P.O. BOX: 160161 D-23619 Lübeck
Tel: 038826/89377 Fax: 038826/89379

Eclipse Sol-Air

Offen für alles



Mit seinem dritten Album **SCHIZOPHILIA**, produziert vom deutschen Progressive-Rock-Urgestein und Eloy-Mastermind Frank Bornemann (68), hat das aus der Oberpfalz stammende Sextett Eclipse Sol-Air endgültig seinen musikalischen Stil gefunden. Das bedeutet: keinen Stil zu haben, offen zu sein für unterschiedlichste musikalische Richtungen. Ougenweide fällt dem Hörer vielleicht ein, aber auch Rammstein; Jethro Tull, aber auch Nightwish. Das klingt paradox, ergibt aber unterm Strich einen mächtigen, hyper-modernen Musikstrom. Doch wie definiert sich die Formation selbst? „Wir sind progressiv, weil spannend“, meint Philippe Matic-Arnauld des Lions (27). Seine Kollegin Mireille Vicogne (32), beide stammen aus Frankreich, fügt selbstbewusst hinzu: „Wir gehen künstlerisch stets an unsere Grenzen. Und die sind sehr weit.“ Vicogne gibt Auskunft über die Band.



Woher kommt der Mut, nicht in stilistischen Schubladen zu denken?

Ich würde eher von weitläufiger Musik sprechen. Wir sind völlig unterschiedliche Charaktere, die sich in dieser Band gefunden haben. Und selbst wenn Philippe und ich vielleicht die Vordenker sind, bringt sich jeder Musiker ein. Wir haben ja auch alle seit unserer Kindheit ernsthaft mit Musik zu tun. Wir sind offen für fast alle spannenden Trends. Gepaart mit den eigenen Impulsen, kommt da schon verrücktes, innovatives Zeug zusammen.

Wie groß war der Einfluss eures Produzenten Frank Bornemann?

Gar nicht so intensiv, wie man meinen könnte. Frank nahm sich unser weitgehend ausgearbeitetes Material vor, hat es hin- und hergewendet, ist spielerisch damit umgegangen. Besonders verfremdet hat er unsere Kompositionen nicht. Letztlich ging es um das grenzenlose Vertrauen untereinander, was diese Produktion so außergewöhnlich macht.

SCHIZOPHILIA ist euer drittes Album ...

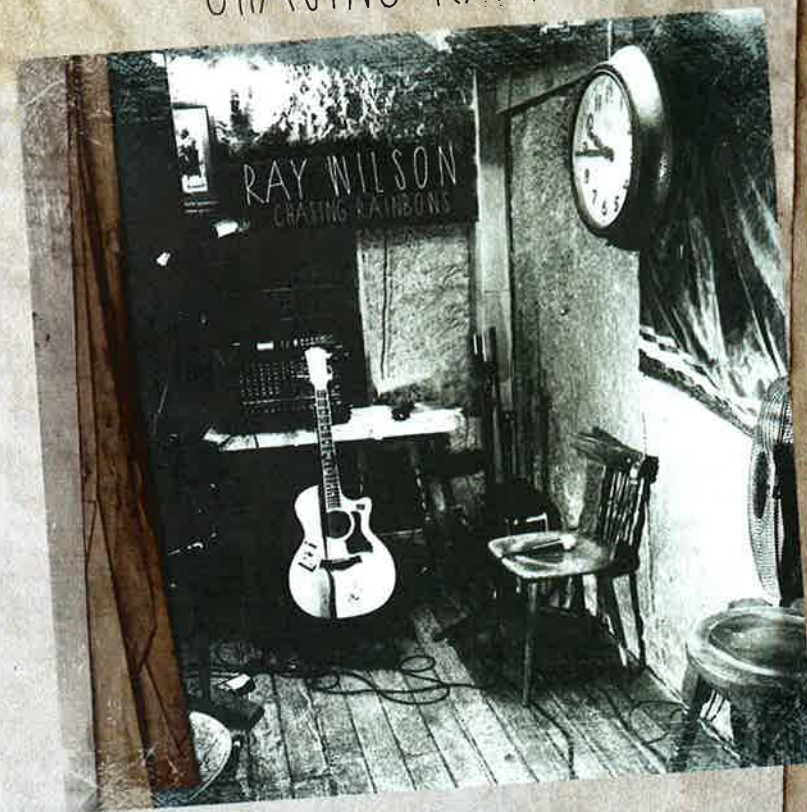
Ja, aber eigentlich erst das zweite, denn unser Debüt war eine sehr amateurhafte Angelegenheit; da kann man höchstens in Ansätzen erkennen, worum es musikalisch geht. Selbst im Vergleich zum Nachfolger ist SCHIZOPHILIA ein Quantensprung voraus. Damit haben wir erstmals die Chance, der Welt zu zeigen, dass wir es wirklich drauf haben, spezielle Musik zu kreieren.

Wie soll es mit Eclipse Sol-Air weitergehen?

Wir wollen endlich von der Musik leben können, was bisher leider nicht der Fall ist. Wir haben so viel in dieses Projekt investiert, jede Menge Blut, Schweiß und Tränen. Wer sonst außer uns hätte es verdient, nur noch für seine Kunst da sein zu dürfen?

us

RAY WILSON CHASING RAINBOWS



12 brandneue Songs des ehemaligen GENESIS Sängers

„Erstklassiger Rock-Pop, der tief unter die Haut geht!“
Good Times

„Chasing Rainbows ist das beeindruckend emotionale Album eines großen Sängers“
Classic Rock

Deutschland-Tour 2013:

17.05.2013 Freiburg	27.09.2013 Jena	26.10.2013 Helmbrechts	22.11.2013 Hassfurt
18.05.2013 Schneeverdingen	28.09.2013 Vöhringen	30.10.2013 Eberswalde	23.11.2013 Blomberg
31.05.2013 Schafstedt	03.10.2013 Schönenberg	31.10.2013 Nürnberg	29.11.2013 Isernhagen
14.06.2013 Rankweil (AT)	05.10.2013 Bad Säckingen	01.11.2013 Ballenstedt	30.11.2013 Flensburg
22.06.2013 Hechingen	11.10.2013 Neuötting	02.11.2013 Wittenberg	01.12.2013 Berlin
28.06.2013 Neubrandenburg	12.10.2013 Neumarkt	08.11.2013 Unna	06.12.2013 Siegburg
06.07.2013 Neckarbischofsheim	13.10.2013 Bogen	09.11.2013 Stralsund	08.12.2013 Hamburg
12.07.2013 Bad Homburg	18.10.2013 Hennigsdorf	10.11.2013 Grevesmühlen	13.12.2013 Sindelfingen
27.07.2013 Herxheim	19.10.2013 Ahrensburg	15.11.2013 Worpswede	14.12.2013 Tübingen
10.08.2013 Bad Elster	20.10.2013 Zarpen	16.11.2013 Siegen	20.12.2013 Aalen
31.08.2013 Wismar	25.10.2013 Helmbrechts	17.11.2013 Altenburg	21.12.2013 Göppingen



booking@raywilson.net

www.raywilson.net www.genesisclassic.com

Tickets: www.eventim.de



Viele Köche, aber der Brei schmeckt vorzüglich: die Progrockhoffnung Eclipse Sol-Air

Total geflasht

Progrock ist wieder in Mode – gut für die Deutschfranzosen von Eclipse Sol-Air. Und umgekehrt: Denn sie sind auch gut für das Genre.

Frank Bornemann staunt einfach nur. Der 68-jährige Hannoveraner mag seit bald einem halben Jahrhundert in der Musikbranche verankert und Mitbegründer der Progikone Eloy sein – auch ihm, dem Redegewandten, verschlägt es gelegentlich die Sprache. So wie an diesem Märzabend im 182 Meter hoch gelegenen Münchner Olympiastadion, als die junge deutsch-französische Band Eclipse Sol-Air die provisorische Bühne betritt.

Der Abend wird zu einer aufregenden Klangreise. Denn mal ehrlich: Wann bekommt man schon mal eine Formation zu hören, die auf äußerst hohem Niveau so vollkommen unterschiedliche Vorbilder wie Pink Floyd, Nightwish, Yes oder Rammstein stilistisch zusammenbringt? Die Band um die Hauptakteure Mireille Vicogne und Philippe Matic-Arnauld des Lions, beide für Gesang, ansonsten für Flöte bzw. Tasteninstrumente verantwortlich, erfüllt diesen komplizierten Job mit konzentrierter Leichtigkeit. Ihren ureigenen Stil muss man nicht zwingend mögen, spannend, vertrackt und in sich stimmig ist er in jedem Fall.

Frank Bornemann jedenfalls staunt, obwohl er involviert ist: Er hat „Schizophilia“, das dritte Album dieser ungewöhnlichen Combo, aufgenommen. „Ich habe dieser jungen Truppe, als sie auf mich zukam, ein Konzept erteilt, das hatte die nämlich nicht“, erzählt er. „Der Sound war

spannend, aber man musste ihn nachvollziehbarer, zugänglicher, fokussierter gestalten.“

Nach dem Auftritt ist Bornemann umso überzeugter von seinen Schützlingen. „Ich war total geflasht von der Performance der Band, die meine Erwartungen live weit übertroffen hat. Ich bin auch der Meinung, dass die wahre Klasse der Gruppe erst voll erfasst werden kann, wenn man mal erlebt, was sie da auf der Bühne zelebriert.“

Dieser Eindruck ist richtig. Das Album ist ein wuselig gestaltetes, wild dekoriertes Klanglabyrinth, das es zu entdecken gilt. Doch live verliert man sich bei Eclipse Sol-Air in einem abgeschlossenen Kosmos. „Wir sind bevorzugt progressiv, da spannend“, sagt der 27-jährige Philippe Matic-Arnauld des Lions so selbstbewusst wie lakonisch. Und Mireille Vicogne (32) fügt hinzu: „Wir gehen künstlerisch stets an unsere Grenzen. Und diese Grenzen sind sehr weit.“

Pink Floyd, Nightwish, Yes und Rammstein würden das bestätigen.

Michael Fuchs-Gamböck

Schizophilia ist am 26. April erschienen.

nungsjahr in Konin mitgeschnitten wurden und in denen sich (wie auf späteren Believe-Alben) Geigerin Satomi stärker einbringen darf, können dazu nicht reizen. Wer diese doch recht originelle Band aber überhaupt erst einmal kennenlernen möchte (es lohnt sich) oder wem als ihr Fan bisher noch das vergriffene Believe-Debüt fehlte, der sollte hier zugreifen.

Top-Track: What Is Love

AS

Rock

BIG COUNTRY



„The Journey“
(Cherry Red/Rough Trade)

■■■■■■■■□□

Artverwandt: U2; Gary Moore

Ein neues Album und eine ausgedehnte UK-Tour mit Abstecher nach Irland – Big Country sind wieder da, wenn auch in neuer Besetzung, die es jedoch versteht, den alten Sound zu pflegen. Neben Originalmitglied Bruce Watson sind unter anderem Mike Peters von The Alarm und Derek Forbes (Simple Minds) mit von der Partie, die nicht versuchen, die Band nach ihrem eigenen Geschmack zu verbiegen, sondern das Klangbild zu wahren. Die traditionelle Musik aus Wales und Schottland gehörte immer zu den Elementen der Band, wenn auch nicht marktschreierisch dargeboten. Klassischer Big-Country-Sound, bei dem der perkussive Drum-Sound im Vordergrund steht („In A Broken Promised Land“, „After The Flood“), melodischer Rock mit melancholischen Obertönen („Angels & Promises“) und hymnischer Stadion-Rock zwischen U2 und New Model Army („Another Country“) verblüffen wegen ihres Drucks und der angenehmen Aggressivität, die selten ist bei Musikern, die schon so lange am Start sind. Eigenständig, melodisch und lebendig – die Fans werden sich freuen.

Top-Track: Angels & Promises

AT

Singer-Songwriter/Rock/Pop

THE BLOW MONKEYS

„Feels Like A New Morning“ (2CD)
(Cherry Red/Rough Trade)

■■■■■■■■□□

Artverwandt: Paul Weller; Inspiral Carpets

Die Blow Monkeys reihen sich auch in die Schlange der Bands aus den Achtzigern ein, die scheinbar einen zweiten Frühling erleben. Die Gruppe um Robert Howard hatte einige kleine Hits landen und sogar eine Nummer auf dem Soundtrack von „Dirty Dancing“ platzieren können (was die Bandkasse wahrscheinlich gut füllte). Das aktuelle, sehr reife und sparsam instrumentierte Album bewegt sich zwischen angejazztem Pop („Chained“), perfektem Singer-Songwriter („Icarus In Flames“) und charmanterem Psych-Pop („That’s Not Right“). Kennzeichen aller Tracks sind eine angenehme

Unaufdringlichkeit und eine hohe Halbwertszeit. Die Nummern klicken nicht sofort, sondern fordern vom Hörer ein bisschen Geduld, die dann aber durch Tiefe und vor allem nachhaltige Texte belohnt wird. Auf der zweiten CD hat sich Howard unter dem Pseudonym Dr. Robert eine Akustikgitarre geschnappt, mit der er zehn Tracks der Band zelebriert, die manchmal nach den besseren Songs von Style Council klingen. Das Album erscheint zu allem Überfluss noch in einem wunderschönen sechsseitigen Digipak samt Booklet mit den Songtexten. Top!

Top-Track: That’s Not Right

AT

Artpop/Electronica-Prog/

BROTHER APE



„Force Majeure“
(Progress/Just For Kicks)

■■■■■■■■□□

Artverwandt: Muse; Pink Floyd; It Bites

Dass Brother Ape eine der treibenden Kräfte der schwedischen Prog-Szene sind, bringt das Trio bereits bei der Titelgebung ihrer sechsten CD zum Ausdruck. Dementsprechend selbstbewusst steigen Stefan Damicolas, Gunnar Maxén und Max Bergman nach „Entry“ (vgl. das Spielzeug-Instrumente-Intro von Pat Methenys „The Way Up“) in die Materie ein. Beim Titelsong verzichten die Musiker auf Gesang und präsentieren dafür einen von hektischen Synthesies geprägten Modern Prog, der sogar Drum’n’Bass-Einflüsse beinhaltet und durch ein spaciges Interlude aufgelockert wird. Allgemein darf man Drummer Max Bergman attestieren, dass er den Bandsound mit moderneren Grooves und Klangfarben überzeugend aufgehübscht hat, was u. a. auch bei „The Mirror“ (mit Psychedelic-Pop-Einschlag) zum Tragen kommt. Wer mit den anderen Brother-Ape-Werken vertraut ist, dürfte sich über die straightere Gangart des Fröhlichmacher-Songs „Doing Just Fine“ wundern. Doch damit greift die Band lediglich den Faden auf, den sie nach „Immortal“ („III“, 2008) noch hatte liegen lassen. Besonders gelungen: die Pink-Floyd-meets-Ethno-Mélange „Distinction“.

Top-Track: Distinction

MaB

Bluesrock

DANNY BRYANT

„Hurricane“
(Jazzhaus/In-akustik)

■■■■■■■■□□

Artverwandt: John Hiatt; Joe Bonamassa

So langsam erwächst der Briten dem Bluesrock-Wunderkind-Image. Nicht nur, weil „Hurricane“ inzwischen sein neuntes Album ist, sondern auch aufgrund seines Alters von inzwischen 32 Jahren. Im Gegensatz zu seinem noch in seinen Zwanzigerjahren aufgenommenem Studio-Vorgängeralbum „Just As I Am“ (2010) wirkt „Hurricane“ zum

ECLIPSE SOL-AIR



Foto:inez Budzynska

Artrock/Prog

ECLIPSE SOL-AIR

»Schizophrenia«

(Artist Station/Soulfood)

■■■■■■■■□□

Artverwandt: Frequency Drift; Poor Genetic Material; Jethro Tull; Pink Floyd



Täppische Versuche, Rock und Orgelklänge und dann in schwermütig- beschwingte kammermusikalische und anschließend chanesque Stimmungen übergeht („Once Upon A Time“). Das feinfühligere „Watch Over You“ ist eine ebensich studierte junge Musiker sind in

der Lage, strenges Regelwerk und Freigeist-Attitüde entspannt zu vermählen. Die Protagonisten der französisch-deutschen Formation Eclipse Sol-Air aus Regensburg gehören dazu. Das zeigten sie schon mit ihrem 2011er Album „Bartók’s Crisis“, das allerdings leider noch ein wenig verkopft war. Das trifft auf „Schizophrenia“ gottlob nicht mehr zu. Hier wurde alles in die richtigen Bahnen gelenkt, Virtuosität, Kreativität und Arrangierkunst wurden so kanalisiert, dass eine ebenso ansprechende wie abwechslungsreiche Musik zwischen (Folk-)Prog und romantischem Artrock entstand. Man darf vermuten, dass Produzent Frank Bornemann (Eloy), in dessen Horus Sound Studios die Platte reifte, seinen Einfluss darauf hatte. Mit Rockinstrumentarium, Piano, Orgel, Streichern und Querflöte inszeniert das Septett auf „Schizophrenia“ eine philosophische Auseinandersetzung mit dem Leben unter besonderer Berücksichtigung des Phänomens der Liebe. Dem Thema angemessen startet die CD mit einem Urknall, der in bedeutungsschwangere

Malerin des letzten ESA-Covers. Die zunächst liebliche und dennoch trickreiche Piano-Violinen-Ballade „Lydian Dream“ (s. eclipsed-Sampler) thematisiert unerfüllte Liebenden-Träume. Das achtminütige „Schizophrenia“ präsentiert erstklassig inszenierten Artrock, und das beschwingtere „Final Time“ betört mit beschwörendem Instrumentalteil, insgesamt ein mehr als überzeugendes Album: Eclipse Sol-Air schreiten auf hohem Niveau mit Sieben-Meilen-Stiefeln voran.

Top-Track: Schizophrenia

AS

Stimme zur Platte:

Ausgerechnet eine Band aus der verschlafenen Oberpfalz sorgt für eines der innovativsten Prog-/Artrock-Alben des noch recht jungen Jahres: Eclipse Sol-Air schaffen den Spagat zwischen Ougenweide und Nine Inch Nails, Jethro Tull und Nightwish. Herrlich aufregend!

MFG

ECLIPSE SOL-AIR

Schizophrenia

"Creative Supervisor"
Frank Bornemann (ELOY)

Sophisticated Art Rock in a New Dimension

*"Ein wundervoll schizophrenes Album
zwischen Prog und experimentellem
Art Rock, traumhaften Melodien
und mitreißenden Rockhymnen."
CLASSIC ROCK*

*"...wild dekoriertes Klanglabyrinth,
das es zu entdecken gilt."
KULTURNEWS*

Die neue CD ab dem 26.04.2013 im Handel!



Eclipse Sol-Air

Mission Gold

"Ohne Musik bin ich nicht lebendig", sagt Eclipse-Sol-Air-Frontmann Philippe Matic-Arnauld des Lions. Wer "Schizophilia", das zweite Album der deutsch-französischen Prog-Rock-Band, hört, glaubt ihm das sofort.

Prog-Rock, Weltmusik, Gothic-Klänge, Art-Rock, Klassik, Pop: Musikalische Grenzen scheinen für Eclipse Sol-Air nicht zu existieren. Auf "Schizophilia" regieren Gitarrenriffs gleichberechtigt neben Flöten und anderen exotischen Instrumenten, hin und wieder wabern an die 70er erinnernde Orgeln durch den Raum, um wenig später klassischen Strukturen Platz zu machen. "Wir sind sieben teils auch klassisch ausgebildete Musiker", erklärt Sänger, Keyboarder, Gitarrist und Komponist Philippe Matic-Arnauld des Lions. "Die Liste unserer Einflüsse wäre viel zu lang und würde neben den bekannten Prog-Namen auch für Rockmusiker so ungewöhnliche Namen wie Bach, Bartók, Mozart und Beethoven hervorbringen. Jedes Bandmitglied bringt seine eigenen Inspirationen ein und hat für sein Instrument eigene Vorbilder. Gerade diese Mischung führt dazu, dass Eclipse Sol-Air nicht nach einer Kopie von Bekanntem klingen, sondern immer wieder nach eigenen und ungewöhnlichen Klangfarben suchen." Dabei könnte das Septett gerade produktionstechnisch einen Sprung machen, wie der Frontmann verrät: "Bartók's Crisis", unser Debütalbum, haben wir noch selbst im eigenen Kellerstudio produziert. Das neue Album wurde mit der 40-jährigen Erfahrung von Produzent Frank Bornemann in den berühmten Horus-Studios mit dem Weltklasse-Tontechniker Mirko Hoffmann und Mixer Arne Neurand bearbeitet. Ein Quantensprung, der zu hören ist."

In der Tat: Die acht Kompositionen klingen druckvoll und transparent. "Frank hat seine große Erfahrung bei der Produktion von goldenen Schallplatten eingebracht. Nach dem Ende seiner Karriere mit Eloy war er begeistert davon, etwas Neues mitzugestalten. Er hat durch kleine Änderungen unserer Songs die Spannung erhöht, manche unnötige Überlänge gekürzt und viele Ratschläge gegeben, was verbessert werden muss, damit Gold überhaupt infrage kommt. Da wir so optimistisch sind und den Goldstatus als Ziel haben, haben wir uns gerne seiner Erfahrung gebeugt. Die zwei Monate mit ihm im Studio

waren richtig geil, aber auch sehr anstrengend." Wichtig ist laut Philippe nicht nur die Songidee, sondern vor allem das Arrangement, das Zusammenspiel der Instrumente. "Und das machen wir natürlich gemeinsam, wo jeder seine Erfahrung mit seinem Instrument einbringt." Als demokratische Band funktionieren Eclipse Sol-Air dennoch nicht. "Das funktioniert nicht, da wird nur alles zerredet und nicht musiziert", so die eindeutige Aussage. "Musik kann nicht demokratisch sein! Ich habe noch nie gehört, dass in einem Orchester demokratisch abgestimmt wird, wie Beethovens Fünfte zu spielen ist."



Beim Plattentitel "Schizophilia" handelt es sich um ein Kunstwort, das die beiden Begriffe Schizophrenie und das griechische Wort Philia, also die freundschaftliche Liebe, miteinander verbindet. "Das Album soll den Zwiespalt in der Liebe und den unerklärlichen Zyklus des Lebens mit all seinen nicht zu verstehenden Momenten symbolisieren", erklärt Philippe. Da verwundert es nicht, dass die Band ihr zweites Album als Konzeptwerk verstanden wissen will, sowohl thematisch als auch musikalisch. "Wir wollen, dass unsere Musik in ihrer Gesamtheit als Konzept verstanden wird", so der Frontmann. "Die Texte spielen eine genauso wichtige Rolle wie die Musik." Deutsche Texte haben es nicht aufs Album geschafft, obwohl das ursprünglich geplant war: "Wir sind mit tollen und hitverdächtigen deutschen Songs, die wir auf dem Album haben wollten, zu Frank ins Studio gekommen. Aber Frank wollte mit uns ein international erfolgreiches Album produzieren, da passte seiner Meinung nach Deutsch nicht dazu. Drei Songs, ein fantastischer deutscher Prog-Rap, ein wunderschönes deutsches Liebeslied und ein melancholischer Song, sind damit leider ausgeschieden."

Zorro Zabel
Foto: Inez Budzynska
www.eclipse-sol-air.com

Machine oder den Red Hot Chili Peppers auf Tour waren. Vor allem die hohe Stimme von Frontmann Steven McKellar, die an eine Mischung aus Thom Yorke (Radiohead) und Jeff Buckley erinnert, verschafft der mittlerweile in Nashville ansässigen Truppe ein Markenzeichen, durch die sie sich von der breiten Masse abhebt. Aber auch musikalisch setzt sich ihr mal unbeschwerter, gelegentlich aber auch düster angehauchter Alternative-Rock vom Mainstream ab: Nichts wirkt gekünstelt oder erzwungen, alle elf Stücke versprühen ein Flair zwischen Strandspaziergang und schummriger Bar. Keine Musik der einseitigen Extreme also, sondern ein Abbild des täglichen Lebens mit alle seinen kleinen Katastrophen, aber auch Freuden. Coole Frühlingsplatte. **Zabel**



Container 90
"Working Class League"

(Emmo.biz Records)

Chaoten-EBM mit Kultfaktor ist die Beschreibung, die am ehesten auf die schwedischen Container 90 zutrifft. Mit den ersten beiden Alben bereits weit über die Grenzen ihrer Heimat hinaus bekannt geworden, balancieren Jonas Rundberg und Ronny Larsson auch auf "Working Class League" stets zwischen Trash und Pflichtkauf. Mit einfachsten Mitteln, reichlich Getöse und totaler Verausgabung schmettern die beiden Schweden zwölf Tracks in den Moshpit, wie man sie schon von den beiden Vorgängeralben kennt. Vergleiche mit Spetsnaz liegen nahe, wenn Container 90 deren musikalische Qualität auch bei weitem nicht erreichen. Zudem kokettiert das Duo derart ausgiebig mit Punk- und Hardcore-Elementen, dass man ebenso gut die Toy Dolls als Referenz heranziehen könnte. Aber da Vergleiche sowieso stets hinken, sollte man "Working Class League" einfach als das nehmen, was es ist: eine kurzweilige, bisweilen aber auch etwas eindimensionale EBM-Platte, die sich vor allem ab einem gewissen Promille-Pegel bestens mitgrölen lässt. **Urban**

Daily Bread

"Iterum"

(Excelsoir/Cargo)

Achtung, Geheimtipp! Daily Bread klingen so, als würde Björk keine wüsten Experimental-Platten mehr veröffentlichen, sondern relativ konventionellen Wave-Pop mit starker Elektronik-Unterstützung spielen. Wobei die Betonung auf "relativ konventionell" liegt, schließlich bekommen wir es hier nicht mit Dutzendware von der Stange zu tun, sondern mit liebevoll arrangiertem Synthie-Wave-Pop, dessen Wurzeln klar in den Achtzigern verankert sind. Das wird beispielsweise an eiskalt flirrenden Joy-Division-Keyboards deutlich, die immer mal wieder auftauchen. Aber Daily Bread schwelgen nicht ausschließlich in der Vergangenheit, sondern geben sich auch zeitgemäßen Einflüssen hin und bauen auch gelegentlich Electro- und sogar Dance-Pop-Einflüsse ein, was manchmal – wie etwa im Titeltrack "Iterum" – hervorragend gelingt, hin und wieder aber auch ein bisschen erzwungen und verkrampft wirken kann ("Silica"). Unter dem Strich dennoch ein spannendes Album mit einer interessanten Frauenstimme. **Zabel**



Delain

"Interlude"

(Napalm/Universal)

Als Wartezeitüberbrückung auf ihr viertes Album veröffentlichen Delain ein "Zwischenspiel": Auf "Interlude" versammeln die niederländischen Symphonic-Metaller frische Songs, alternative Versionen bekannter Stücke, Cover- und Liveversionen. Die Neukompositionen "Breathe On Me" und "Collars And Suits" zeigen Delain zwischen rockigem Schub, sehnsuchtsvollen Klavierpassagen und sphärischen Keyboards von ihrer besten Seite. Welches Potenzial noch in bereits bekannten Liedern schlummert, zeigen eine von Streichern, Klavier und Kinderchören getragene "We Are The Others"-Balladenvariante sowie ein "Are You Done With Me"-Single-Edit. Anschließend betten Delain drei weltweit geläufige Klassiker gekonnt in ihr eigenes Klang-

DVD

Iced Earth

"Live In Ancient Kourion"

(Century Media/EMI)

Iced Earth haben für ihre neue DVD "Live In Ancient Kourion" weder Kosten noch Mühen geschweigt denn Abenteurer gescheut, denn die zweieinhalbstündige Mammutschow, die hier zu sehen ist, fand in einem 6.000 Jahre alten Amphitheater auf Zypern statt. Und bis das Konzert dort steigen konnte, war ein gehöriger Aufwand nötig – mehr dazu erfahrt ihr im umfangreichen Making-of, das ebenfalls auf dem Silberling zu sehen ist. Mit Sänger Stu Block, der seit 2011 dabei ist, hat die Band um Gitarrist Jon Schaffer zu alter Stärke zurückgefunden. Entsprechend klingt auch dieses umfangreiche Best-of-Konzert, das Songs aus allen Schaffensphasen der Formation enthält (z. B. "Stormrider", "Iced Earth", "Watching Over Me", "Wolf", "Damien" oder "Dystopia"). Der Sound ist üppig, wenngleich er mitunter etwas stark nachbearbeitet klingt, die Bildqualität ist gut und die Schnitte sind stimmig, wenn auch wenig gewagt. Grund zur Beschwerde besteht also nicht. Eingeschworene Fans der Amis können daher blind zugreifen, zumal eine limitierte Edition mit Doppel-CD, DVD und Blu-ray lockt. **Blach**



"Stormrider", "Iced Earth", "Watching Over Me", "Wolf", "Damien" oder "Dystopia"). Der Sound ist üppig, wenngleich er mitunter etwas stark nachbearbeitet klingt, die Bildqualität ist gut und die Schnitte sind stimmig, wenn auch wenig gewagt. Grund zur Beschwerde besteht also nicht. Eingeschworene Fans der Amis können daher blind zugreifen, zumal eine limitierte Edition mit Doppel-CD, DVD und Blu-ray lockt. **Blach**

gewandt: Talk Talks "Such A Shame", The Cranberries' "Cordell" und Bronski Beats "Smalltown Boy". Fünf Live-Aufzeichnungen (u. a. "Mother Machine", "Not Enough") runden die CD ab. Dazu schlummert in der schmucken Digipak-Erstaufflage eine Bonus-DVD mit offiziellen Videos, einer Backstage-Dokumentation und fünf Live-Mitschnitten des 2012er-„Metal Female Voices“-Fests. **Winter**



Dkdent

"368 MB Grand Cru"

(Mrs. Green Records)

In der Welt der Weine werden besonders edle Rebensäfte als "Grand Cru" markiert. Das muss folglich bedeuten, dass das Duo Dkdent eine besonders edle Form der Musik macht. Tatsächlich ist der verspielte Elektro-Pop mit seinem starken 70er-Jahre-Einschlag etwas Außergewöhnliches. Es sind weniger konventionelle Songs, die sie auf ihrem ersten Album präsentieren, sondern eher Chansons über die kleinen Wunder im Alltag. Dabei verweben sie geschickt Zitate aus der Popmusik: "Time For A Change" erinnert im Intro stark an Queens' "You're

My Best Friend", "Improve Your Life" ist, auf den Kern eingedampft, fast schon Bossa Nova, und "So Sweet" liebäugelt mit dem Shuffle-Rhythmus solcher Glam-Rock-Bands wie The Sweet oder Gary Glitter. Der verhauchte Gesang von Sängerin Stephanie Baudler unterstreicht dieses schwerelose Gefühl. Wo andere Electro-Gruppen wie Client und Ladytron sich gerne zur dunklen Seite hingezogen fühlen, gehen Dkdent bewusst ins Licht und läuten damit so etwas wie die Nouvelle Vague der synthetischen Popmusik ein. **Drefler**



Eclipse Sol-Air

„Schizophilia“

(ARS/Soulfood)

Progressive Rockmusik kann viele Gesichter haben. „Schizophilia“, das zweite Album der deutsch-französischen Truppe Eclipse Sol-Air, fügt ihr ein weiteres hinzu: den Cross-over-Prog-Rock. Die sieben Musiker kennen keinerlei Scheuklappen und vermischen Bombast, Klassik, Mittelalter und Pop mit melodischem Hard-Rock. Das klingt nicht zuletzt aufgrund der exzellenten Produktion von Frank Bornemann (Eloy) schön luftig

**Met , Schwarzmet , Hanfmet ,
Zaubertränke , Elixiere!**

www.Beereweine.de

05741/61950





Album

DEUTSCHE ALTERNATIVE CHARTS

01. Spetsnaz "For Generations To Come"
02. Depeche Mode "Delta Machine"
03. KMFDM "Kunst"
04. Mesh "Automation, Baby!"
05. Combichrist "No Redemption"
06. Centhron "Asgard"
07. Faun "Von den Elben"
08. Noisuf-X "Warning"
09. Slave Republic "Quest For Love"
10. New Order "Lost Sirens"

und erhaben, aber dennoch selten an den Haaren herbeigezogen, sondern organisch und stellenweise sogar überraschend. Auf der anderen Seite ist bei aller Originalität ist in manchen Passagen aber auch ein gewisser Hang zum glattgebügelt Pop-Rock-Mainstream unüberhörbar, was einen faden, weil berechnenden Beigeschmack hinterlässt. Wer sich daran nicht stört, wird mit „Schizophilia“ auch nach zig Durchgängen viel Freude haben. **Zabel**

Equinoxx

"The Absurdity Of Hate"

(Pledge Music/Indigo)

Allzu oft veröffentlicht Musiker Soloalben, die dann doch nur wie ein Ablatsch ihrer Hauptband klingen, sodass man die Sinnhaftigkeit in Frage stellen kann. Ganz anders bei Simon, dem Gitarristen von Subway To Sally, denn Parallelen zu den Potsdamer Mittelalterrockern lassen sich bei Equinoxx beim besten Willen nicht ausmachen. Hier dominieren schwere Riffs, elektronische Elemente hier und da sowie Simons rauer Gesang das Geschehen. Irgendwo zwischen Alternative-Rock, New-Rock, ein paar Gothic-Elementen und Metal-Zutaten bewegt sich der moderne Sound des Projekts. Vergleiche mit anderen Bands fallen schwer: Hin und wieder denkt man an Mono Inc., deren Sänger Martin Engler für die englischen Texte verantwortlich zeichnet, Alice In Chains oder das Rammstein-Nebenprojekt Emigrate, doch so richtig trifft keiner dieser Vergleiche den Nagel auf den Kopf. Festzuhalten bleibt, dass die Songs allesamt simpel und eingängig, riffsastig, rhythmisch und sehr groovig klingen. Dazu hat uns Simon einen erstklassigen Sound spendiert, der angenehm druckvoll aus den Boxen dringt. Subway-To-Sally-Fans sollten "The Absurdity Of Hate" zwar nicht blind kaufen, aber qualitativ ist hier alles im grünen Bereich! **Blach**

Francis International Airport

"Cache"

(Silu/Cargo)

Diese Österreicher! Erst bringen Naked Lunch im Februar mit "All Is Fever" ein stil-

les, lautes Album heraus, das den Hörer mit seiner alles überschattenden Traurigkeit mit einem Klos im Hals und einem Messer an der Pulsader zurücklässt – und jetzt folgt gleich der nächste Magenschwinger aus der Alpenrepublik. Der stammt von den 2004 gegründeten Francis International Airport und hört auf den alles andere als emotional klingenden Namen "Cache". Doch mit Computersprache und Nerd-Brille haben diese elf Songs herzlich wenig zu tun, ganz im Gegenteil: Nach etwas Anlaufzeit und zwei, drei Hördurchgängen entwickelt sich ein Sog, dem kein Hörer entkommen kann. Die Basis bildet Indie-Pop, der in alle Richtungen offen ist und oft mit mal frostigen, mal wärmenden Synthie-Teppichen daherkommt, die aus den Achtzigern stammen könnten. Das erinnert manchmal in puncto Minimalismus entfernt an The Notwist, Dramatisches à la Naked Lunch haben die Wiener sicher auch schon mal gehört ("Templates"), ebenso wie The Cure, New Order und andere 80er-Helden. Und dennoch ist es ihnen gelungen, etwa Eigenständiges zu kreieren, das – wie zum Beispiel die mitreißende erste Single "The Right Ones" – süchtig macht. Große Kunst, große Zukunft. Diese Österreicher! **Zabel**



French Films

"White Orchid"

(Odyssey Music Network/Rough Trade)

Mehr als drei Akkorde braucht man nicht, um einen guten Song zu schreiben – das scheint die Devise der Finnen French Films zu sein. Denn ihre Stücke sind allesamt sehr simpel gehalten, kommen schnörkellos auf den Punkt und legen mehr Wert auf Atmosphäre als auf spielerische Feinissen. Das Quintett vereint Elemente aus Post-Punk, Wave, Pop, Sixties sowie Surf- und Indierock zu einem überzeugenden Sound, der an Bands wie White Lies, Maximo Park,

Joy Division, Bloc Party, Beach Boys oder Kaiser Chiefs erinnert. Die Musik lebt von den flirrenden, leicht angezerrten Gitarren, einem kräftigen Bass-Fundament und dem sonoren Gesang, der ebenfalls mit leichter Distortion versehen wurde. Die zehn Stücke vergehen wie im Fluge, und wenn gleich kein echter Hit dabei ist, neigt man schon beim zweiten Durchlauf dazu, immer wieder vereinzelte Passagen mitsummen zu wollen. French Films wirken leichtfüßig und schwermütig zugleich, da die meisten Songs treibend und irgendwie positiv klingen, wohingegen der dezent an Paul Banks oder Ian Curtis erinnernde Gesang stets eine gewisse Melancholie ausstrahlt. Somit dürfen sich Gothics, Alternative/Indie-Fans und Pop-Liebhaber gleichermaßen angesprochen fühlen. Anspieltipps: "Where We Come From" und "Special Shades". **Blach**



Frozen Plasma

"Live at WGT"

(Infacted/Soulfood)

"Ein wenig Synth-Pop für alle" versprach Felix Marc, als der Song "Touching Ground" einsetzte. Und das Publikum im Kohlraabizirkus wurde nicht enttäuscht. Ihr Auftritt im Rahmen des Wave-Gotik-Treffens im vergangenen Jahr geriet zu einem Höhepunkt, nicht nur für die Band selbst, sondern auch für die Fans, die den Sänger nebst Keyboarder Vasi Vallis frenetisch feierten. Viel von dieser Energie ist auf "Live at WGT" zu hören respektive wiederzuentdecken, sofern man das Glück hatte, dem Gig beigewohnt zu haben. Auch wenn der Gesang von Felix teilweise arg verzerrt aus den Boxen tönt, der Schmelz und die Traurigkeit seiner Stimme verfehlen auch live ihre Wirkung nicht. Als gelungener Querschnitt durch das Frozen-Plasma-Repertoire waren Stücke wie "Warmongers", "Tanz die Revolution" und "Earthling" natürlich Pflicht. Mit "Memories" huldigte man zusätzlich Vasis Vorgängerband NamNamBulu. Felix Auf-forderung an die Zuschauer; zu "Irony" die "größte Welle Europas" loszutreten, belegt schlussendlich noch einmal die Freude, die das Duo in Leipzig hatte – auch wenn solche Animateur-Einlagen eher der Schlager- und Popwelt vorbehalten sein sollten. Aber vielleicht zählt "ein wenig Synth-Pop" auch dazu. **Drefler**

Genetic Disorder

"Sinusrhythmus"

(Echozone/Bob Media)

Um sich nicht den Kopf darüber zerberechen zu müssen, wie man das, was Genetic Disorder da macht, nennen soll, liefert das Projekt gleich die passende Bezeichnung mit "Evil Rave Music From Germany". Damit ist die Frage nach anspruchsvoller Musik gleichsam obsolet. Denn sind wir mal ehrlich: Anspruch geht anders. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen geht von "Sinusrhythmus" eine eigenartige Anziehungskraft

aus. Die acht Songs plus einige Remixe (darunter von Extize) wurden alle nach dem gleichen Prinzip gestrickt: Zu schneidenden Sequenzen und betontschweren Beats gesellen sich Sprachsamples, die im weitesten Sinne dem Feld der Medizin zuzuweisen sind. Ein Konzeptalbum also – zugegeben in der einfachsten Machart. Die Beharrlichkeit von Mastermind Chris und vielleicht auch die Tatsache, dass er einfach nur Musik produzieren will, zu der die Menschen tanzen sollen, ohne groß darüber nachzudenken, macht das Album wieder charmant. Der Cyberfraktion wird's gefallen, und die DJs können quasi ungehört die Songs abspielen. So einfach kann das manchmal sein. **Drefler**



Ghost B.C.

"Infestissumam"

(Universal)

Interessante Band. Ghost B.C. firmierten bislang als Ghost, mussten sich aufgrund rechtlicher Probleme in den USA aber kürzlich umbenennen. Die Musiker tragen allesamt keine Namen, sondern werden als "Nameless Ghouls" bezeichnet, lediglich Sänger Papa Emeritus II. sticht sowohl optisch als auch namentlich aus der Band, die Habiten mit Kapuzen trägt, heraus. Bekannt ist, dass die anonym auftretende Band mit satanischer Gesinnung aus dem schwedischen Linköping stammt und sich in der Tradition anderer okkultur Formationen wie Black Sabbath, King Diamond oder Witchfinder General sieht. Die Musik ist allerdings sehr eigenständig und vereint Elemente aus 70s- und Doom-Rock mit Einflüssen aus der New Wave Of British Heavy Metal. Zu den Zutaten des Ghost-Sounds gehören der sehr melodische, verhaltene, oft mehrstimmige Gesang, satte Gitarren mit Old-School-Flair und die prägnante Orgel. Die Lieder, die die Zeit nach der Geburt des Antichristen thematisieren, haben allesamt Ohrwurmcharakter und bestechen immer wieder durch ungewöhnliche Ideen. "Gigalo" glänzt z. B. mit Beatles-Reminiszenzen, "Ghuleh/Zombie Queen" tönt nach 70er-Psychedelic-Rock und spielt mit Zitaten aus Surf-Rock und sakraler Klassik. "Year Zero" dagegen überzeugt mit einem opulenten Chorgesang, der klingt, als würden Mönche satanische Choräle singen, unterbrochen von geisterhaften Versgesängen. So ist den Geist-Metallern ein würdiger Nachfolger ihres Debüts "Opus Eponymous" gelungen, der szenübergreifend für Furore sorgen könnte. **Blach**

Mick Harvey

"Four (Acts Of Love)"

(Mute/GoodToGo)

Gelassener ist Mick Harvey geworden, seitdem er Nick Cave And The Bad Seeds vor fünf Jahren den Rücken gekehrt hat, und das färbt auch positiv auf seine Musik ab. Seine rabiate, experimentelle Seite blitzt auf seinem neuen Soloalbum nur vereinzelt auf, die meisten Stücke glänzen dagegen im

ECLIPSE SOL-AIR



Polyglott und progressiv

Sprachen sind wichtig für die deutsch-französischen Progrocker mit Sitz im malerischen Regensburg. „Auf unserem Debüt BARTOKS CRISIS hatten wir Arabisch, Kroatisch, Französisch, Englisch und Deutsch dabei“, erinnert sich Sänger/Keyboarder Philippe Matic-Arnauld des Lions. „Wir setzen Sprachen wie Instrumente ein. Manches Lied eignet sich besser für die eine oder andere Sprache.“ Der 2011 erschienene Erstling von Eclipse Sol-Air erzielte ein erstaunliches Echo in der Szene, die positiven Kritiken bestärkten das traditionsbewusste Sextett auf seinem Kurs. Während des Interviews fallen Namen wie Jethro Tull, Yes, Camel, Supertramp und immer wieder die alten Genesis mit Peter Gabriel. „Der klassische Progrock ist für mich die einzige wahre

Musik“, lobpreist mein Gesprächspartner das Genre, „er ist eine Droge.“

SCHIZOPHELIA heißt das neue Werk. Dieses Mal singt die Band nur in drei Sprachen, musikalisch bleibt sie natürlich den progressiven Klängen treu. Es erklingen Streicher und Querflöte, dicke Keyboardteppiche, filigrane Gitarrenewebe, Chöre sowie Bass- und Schlagzeugdonner. Als Produzenten fanden sie den idealen Mann dafür, Frank Bornemann von Eloy, der wohl erfolgreichsten deutschen Progrockband. „Deutschlandweit war Frank der einzige, der für den Job in Frage kam“, findet Philippe. SCHIZOPHELIA sei „ein Kunstwort, das sich darauf bezieht, dass alles im Leben schizophren oder paradox ist. Wie etwa der Manager, der beim DAX-Unternehmen Menschen ausbeutet

und später eine Million an soziale Stiftungen spendet“, gibt Philippe ein Beispiel. „Es geht um unsere Neigung, Dinge stets von zwei Seiten zu sehen.“

Der bayerische Franzose ist ein Mann mit vielen Talenten. Er ist nicht nur Musiker und Komponist, sondern auch studierter Pantomime, der nebenher als tourist guide Besucher durch die mittelalterliche Handelsstadt Regensburg führt. Sein theatralisches Talent kommt dem Frontmann gerade im Konzert zugute. „Live legen wir Wert auf eine ansprechende Show“, betont Philippe. „Aber bei uns ist es nicht so wie bei früher bei Genesis als Peter Gabriel in Rollen und Kostüme schlüpfte und die anderen stumm in Jeans und T-Shirt zuguckten. Bei uns machen alle mit.“

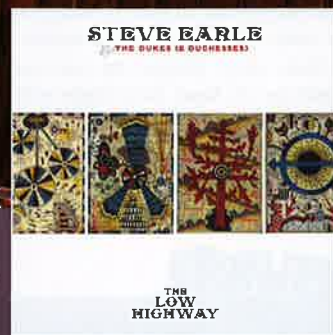
Henning Richter



Steve Earle & The Dukers (& Duchesses)

THE LOW HIGHWAY

NEW WEST/ADA GLOBAL/WARNER



Neues vom sozialkritischen Geschichtenerzähler

Es scheint, als ob der amerikanische Folkrocker Steve Earle dieser Welt von Jahr zu Jahr mehr mitzuteilen hat. Mittlerweile 58-jährig, blickt Earle auf ein ereignisreiches Leben zurück und thematisiert seine Erlebnisse, Einschätzungen und Beobachtungen entweder in Buchform oder – wie jetzt auf seinem neuesten Album THE LOW HIGHWAY – in kleinen, eindringlichen Songs. Natürlich kann der systemkri-

tische Musiker auch anno 2013 mit der aggressiven Außenpolitik seines Heimatlandes wenig anfangen, kommentiert die Ära Obamas nicht minder gallig als die von Kriegstreiber Bush und platziert seine ihm eigene Sicht der Dinge als Widerhaken in nur scheinbar flockigen Country-Stücken. Den Rücken gestärkt bekommt er durch Grammy-Nominierungen, die Anerkennung seiner Zunft durch die geschickte Art, wie er weiter-

hin Rock, Blues, Folk und Country miteinander verbandelt. Manches davon klingt zwar wie auf die Rudimente dieser Stilgattung herunter gebrochen und aus einer anderen Epoche stammend, doch Earle ist ähnlich wie Bob Dylan zugleich Zeitzeuge, Beobachter, Mahner und Visionär in Personalunion.



Michael Köhler

Eclipse Sol-Air

SCHIZOPHELIA

ASR/SOULFOOD

Melodischer Prog Rock mit deutscher Beteiligung, der etwas mehr Ecken vertragen könnte



Es ist ein wenig wie die endgültige Rückkehr zu Wohlklang und Tonreinheit, zu teutonischer Passgenauigkeit und wohlgesetzten Zitate: Das zweite Album AIR SCHIZOPHELIA der

deutsch-französischen Formation Eclipse Sol-Air erhebt keinen Anspruch auf Innovation oder Futurismus, sondern setzt wohlwissentlich dort an, wo der Sound dieser Band einst entsprungen ist: bei Jethro Tull und Eloy, Yes und Novalis, Grobschnitt, Hölderlin, Supertramp und Anyone's Daughter. Dass ausgerechnet Eloy-Chef Frank Bornemann das Album in seinem „Horus-Sound Studio“ in Hannover produziert hat, belegt dies noch zusätzlich. Etwas gewöhnungsbedürftig ist die parallele Verwendung von deutschen, englischen und französischen Texten, abwechselnd vorgetragen von Frauen- und

Männerstimmen. Außerdem hätte man den Beteiligten etwas mehr Mut gewünscht, Dinge auch mal gegen den Strich zu bürsten, ungewöhnliche Akkordfolgen zu wählen und den Härtegrad der Stücke zu variieren. So klingt auf AIR SCHIZOPHELIA zwar alles sehr homogen und melodisch, allerdings immer auch etwas handzahn und eine Spur zu süßlich. Aber wer weiß, vielleicht ist gerade diese Scheibe der Anker einer Welt, die dringend zur Harmonie zurückkehren sollte.



Matthias Mineur

Dave Evans/Nitzinger

REVENGE

BAD REPUTATION

Zwei Ehemalige üben Vergeltung.



Dave Evans, der den meisten (?) als der erste Sänger der australischen Legenden AC/DC bekannt sein dürfte, hat sich für sein neuestes Album mit der texanischen

Gitarrengröße John Nitzinger zusammen getan. Dieser wiederum machte sich besonders durch sein Engagement bei Alice Cooper in den achtziger Jahren einen Namen. Das Resultat hört auf den Namen REVENGE und beinhaltet zehn Songs, die einen recht breitgefächerten Mix aus allen möglichen Ecken des Hard Rock bieten, Darunter natürlich auch die beiden naheliegendsten: Sicher, Dave Evans ist nicht AC/DC und John Nitzinger nicht Alice Cooper, doch immer wieder tauchen hier in süffigen Down-Under-Rock getauchte Schock-Rock-Elemente à la Coop auf, was als Mischung ganz gut funktioniert. So hätte Nitzinger ›Dead Cat Smile‹ auch ohne Weiteres für seinen ehemaligen Chef schreiben können. ›Where She Goes I Go‹ klingt nach einer Melange aus ›Only Women Bleed‹ und Gary Moores ›Still Got The Blues‹, während ›Stay Drunk All The Time‹ ein typisch australisches Plädoyer für den nicht zu sparsamen Konsum von Alkohol mit dem Humor eines Bon Scott ist.



Paul Schmitz

ROCK'N'ROLL MOVIES



★ CHEYENNE –
THIS MUST BE THE PLACE

Es gibt keine Lösung

TEXT: AGI RASCHKA

»Irgendetwas ist falsch, aber ich bin nicht sicher, was es ist.« Die Ratlosigkeit des alternden Rockstars Cheyenne dürfte jeder teilen, der den mystischen Roadtrip des Protagonisten mit dem Habitus eines Ozzy Osbourne und der Optik von The Cures Robert Smith verfolgt — besonders, wenn die Jagd auf einen Alt-Nazi beginnt.

Auch später wird sich keine Erkenntnis über den genauen Sinn des 2011 erschienenen Spielfilms einstellen. Das ist nicht schlimm. Denn Regisseur Paolo Sorrentino (*Il Divo*) ist offensichtlich von David Lynch, dem Erschaffer rätselhafter Monumente wie *Mulholland Drive* oder *Blue Velvet* inspiriert: Wichtiger als eine stringente Handlung sind Charaktere, eine ungewöhnliche Ästhetik und dunkle Aura. Cheyenne (Sean Penn) ist um die 50 und kann sich als ehemals erfolgreicher Musiker ein sorgloses Leben in Dublin leisten, das er wohlhabend, aber unspektakulär führt. Er tattert in Gothik-Make-up durch die Gegend, mutet brutal naiv an, hat ein großes Herz, aber auch Witz. Für ungeschminkte Szenen zuständig ist die patente Jane an seiner Seite, gespielt von Frances McDormand. »This Must Be The Place«, ein Song der Talking Heads (1983), durchzieht die Geschichte als Leitmotiv. Er begleitet Cheyennes Reise durch die USA, die ihn letztendlich zu *seinem* ganz bestimmten Platz im Leben führen wird, einen Platz, der für jeden und jede Generation ein anderer ist — und wieder doch nicht. Die Nazithematik verleiht der Geschichte nur vordergründig bedeutungsvolle Schwere, ist aber auch nicht mit der klamaukig-derben Darstellung im Tarantino-Kosmos vergleichbar. Das Filmplakat wirbt mit Iggy Pop und David Byrne, der eindrucksvolle Szenen mit dem Auftritt seiner Band mitsamt Bühneninstallation ausfüllt. Ersterer ist beim besten Willen nicht zu entdecken, aber zu hören. Unter dem charmanten Namen Pieces Of Shit haben sich Byrne und der Schauspieler und Alternative-Country-Musiker Will Oldham vereint und die melancholisch abwechslungsreiche Filmmusik zusammengestellt und komponiert.

★ DEAD LORD

Der Ernst des Lebens

Die Leidenschaft macht's: Twin-Gitarren nach Art von Lizzy, Action-Rock der Sorte Hellacopters und eine Stimme zwischen Ozzy O. und Phil Lynott — und schon glüht in Gestalt von *Goodbye Repentance* eines der besten Debütwerke seit langem.

TEXT: TOM KÜPPERS

»**M**eine Schwester war schuld«, versucht sich Sänger und Gitarrist Hakim Krim in einer Verteidigung seiner musikalischen Passion. »Ich war zwölf, als ich ihre Metallica-Platten beschlagnahmt habe. Damit hat das Unheil angefangen«, lacht der Frontmann des Stockholmer Quartetts Dead Lord, der irgendwann aber die Ausfahrt Richtung Classic-Rock nahm — direkt in die Arme von UFO, Kiss und Thin Lizzy. Der Schwede »mag Bands wie Bullet mit ihrem Party-Rock sehr gerne«, und doch ist auf dem Einstand seiner Kapelle eine hintergründigere inhaltliche Ausrichtung spürbar. Krim umgeht die Rock'n'Roll-Klischeethemen lieber: »Es muss mich bewegen und inspirieren. Das kann Politik sein oder ein Kater am Morgen danach. Ich habe schon versucht, richtig fröhliche Stücke zu schreiben. Die waren aber nicht so der Bringer«, grinst er. Lustiger schon die Idee, sämtlichen Instrumenten die Vorsilbe »Lead-« zu verpassen. »Das hat mal als Witz angefangen, aber mittlerweile steckt da viel Ernst drin. Unser Bass spielt mehr Melodien als bei anderen,



beide Gitarren solieren gleichberechtigt, und unser Drummer macht auch eine Menge Lärm.« Außer Krim sind alle Mitglieder von Dead Lord noch in anderen Gruppen zugange. So ist Tief-töner Tobias Lindkvist beispielsweise mit Enforcer beschäftigt, die mit ihrem kürzlich veröffentlichten dritten Album zwischen den frühen Iron Maiden und den alten Riot begeistern. Das terminlich auf die Reihe zu kriegen, sei »natürlich nicht einfach«, drückt Krim herum. »Aber da es im Moment bei uns ganz gut läuft, fällt die Schwerpunktlegung vielleicht bald etwas leichter.«

★ ECLIPSE SOL-AIR

Kopfhörer-Kunst in Kuhnähe

Der gehaltvolle Symphonic-Rock der vielköpfigen Formation aus Regensburg erfährt auf *Schizophrenia* prominente Schützenhilfe.

TEXT: MARKUS BARO

Eloy-Kopf Frank Bornemann ist 2011 von der schieren Experimentierfreude ihres Debüts *Bartók's Crisis* höchst angetan. Da treffen harte Rock-Riffs auf mittelalterlich anmutende Passagen, komplexe Rhythmuswechsel und romantische Folk-Elemente mit lyrischen Versen auf Deutsch, Französisch, Englisch, Latein und sogar Arabisch. Das Kunstwerk veranlasst den Hannoveraner, die Produktion des neuen Albums von Eclipse Sol-Air zu übernehmen und die Stil-Melange dezent zu entzerren. »Frank hat uns etwas aus den Wolken geholt, ohne aber unsere Vielseitigkeit zu beschneiden«, spielt Gründer Philippe Matic-Arnauld des Lions auf Bornemanns sanftes Drängen an, deutsche Texte völlig sein zu lassen. Auch für ein zwanzigminütiges Klavierkonzert, wie es noch das vorherige Opus zierte, war heuer kein Platz. Dieses sei damals ein Traum gewesen, so der Orchesterchef, dessen ambitionierte Kompositionen schon mal in die

Nähe von Jethro Tull, Nightwish oder Pink Floyd geraten.

»Es ist ganz einfach progressiver Rock, für den man sich Zeit nehmen und dem man am besten über Kopfhörer lauschen sollte.« Großer Floyd-Anhänger sei er nie gewesen, meint des Lions. »Ich mag die Platte mit der Kuh drauf«, gesteht er jedoch ein Faible für deren Frühwerk *Atom Heart Mother* ein, »aber mit einem Jahrhundertalbum wie *The Dark Side Of The Moon* verglichen zu werden, würde jeder Band das Genick brechen.«

Dabei ist das Konzept auf *Schizophrenia* ein ganz ähnliches: Der Sinn des Lebens beschäftige die Menschheit seit Jahrtausenden und sei »wie geschaffen für Prog-Rock«, so der Multiinstrumentalist. Die Bedeutung des LP-Titels, dessen grobe Übersetzung gespaltene Liebe oder aber Neigung zur Abspaltung lautet, lässt er offen. »Das soll jeder Hörer selbst interpretieren.«



Alben, die schon mit den ersten Tönen ein Gefühl von „Zuhause“ vermitteln, die sich unerklärlich fest in Herz und Hirn einnisten. Natürlich erfinden Dead Lord das Retro-Rock-Rad nicht neu auf ihrem Debüt. Aber die Schweden drehen es eben beeindruckend gut – mit einer überwältigenden Leidenschaft und einer geradezu ungeheuerlich emotionalen Tiefe. Die Klassiker von Thin Lizzy haben sich Sänger und Gitarrist Hakim Krim und seiner Gruppe (zu der auch Mitglieder der Riot- und Maiden-Anbeter Enforcer gehören) weit ins Bewusstsein gebohrt; Krim spricht mit seinen Phrasierungen dieselbe Sprache wie der junge Phil Lynott, ohne dabei affektiert zu klingen. Acht der aufrichtigsten Classic-Rock-Hymnen seit langem, die auch Rock'n'Roll-Spuren der Hellcopters nicht verleugnen können. Danke für diese Platte.

●●●●○

TOM KÜPPERS

THE DELTA SAINTS

Death Letter Jubilee

DIXIEFROG

Die wahren Helden



Nur selten klingt der Blues so unverbraucht wie in den Händen dieser fünf jungen Männer aus Nashville. Ihr erster Langspieler nach zwei EPs bietet Bluesrock mal anders: wendig und ohne Hippie-Mief, einfallsreich und völlig frei von Gitarrenheldentum. Erst im Laufe dieser großartigen Platte wird eine Ähnlichkeit mit Led Zeppelin erkennbar, und zwar nicht etwa, weil sie ganz klassisch auf stramme E-Gitarrenriffs setzt, sondern wegen der andächtigen, ja manchmal fast mystischen Atmosphäre einiger Titel. Sänger Ben Ringel und Co. scheuen sich nicht davor, dunkle Thematik mit Delta-Blues zu verbinden, bewegen sich also fernab der eher blassen Partymucke vieler Zeitgenossen. Sogar eine scheinbar simple Geschichte wie die des Stückes »Chicago« verwandeln sie in packende viereinhalb Minuten voller Dynamik. Die Paarung von raffiniertem Songwriting mit einer leidenschaftlichen, aber nie übertriebenen Spielweise macht sie zu wichtigen Newcomern im Blues- und Roots-Bereich.

●●●●○

VINCENT ABBATE

ECLIPSE SOL-AIR

Schizophilia

ASR

Anspruchsvolles aus Regensburg



Leichte Kost bieten die Proggies mit dem Hang zum Symphonischen aus dem bayrischen Regensburg auch auf ihrem zweiten Longplayer nicht, obwohl der als Produzent fungierende Eloy-Gründer Frank Bornemann der stilistischen Opulenz des Vorgängeralbums *Bartoks Crisis* bereits Einhalt geboten hat. Die ungewöhnliche Formation kreiert eine Atmosphäre, die an frühe Genesis oder Mike Oldfield erinnert und die ihre um Nachvollziehbarkeit bemühten Kompositionen nun auch für ein weniger elitäres Publikum genießbar aufbereitet – sofern es sich eine zu epischer Breite ausgewalzte Mischung aus Dream Theater und Bach vorstellen kann, durchzogen von mittelalterlich anmutenden

Passagen, sphärischen Gitarrensolis, elegischen Pianoeinlagen, weiblichem Gesang und unzähligen weiteren Einfällen.

●●●●○

MARKUS BARO

DAVE EVANS AND NITZINGER

Revenge

BAD REPUTATION

Kein großer Wurf



Nette Idee, schlecht umgesetzt: Die Kooperation des prähistorischen Sängers von AC/DC, Dave Evans, und dem in den Siebzigern als Gitarrist von Bloodrock bekannt gewordenen John Nitzinger krankt an völlig unspektakulären Hardrock-Stücken – und vor allem an den unerträglich klinisch programmierten Retorten-Drums. Wie gerne hätte man zumindest stilistische Spuren von Nitzingers großartigem Solo-Einstand von 1972 aufblitzen hören, auf dem er prachtvollen texanischen Heavy Rock im Umfeld von Mountain und dem kurzzeitig zum Hardrock übergewechselten Johnny Winter (*Still Alive And Well*) spielte. Ein blanker Graus.

●●○○○○

STEPHAN ULLRICH

FAIR WARNING

Sundancer

STEAMHAMMER

Ode an die Freude



Wenn Fair Warning zum Tanz aufspielen, dann geht die Sonne auf. Dass die Hannoveraner in ihrem von Regenwolken verhangenen Heimatland auch nach über 20 Jahren immer noch lediglich den Status eines Insidertipps innehaben, ist nicht weniger als ein Treppwitz der Rockgeschichte. Wie gewohnt brillieren auch auf dem siebten Studioalbum Ausnahmesänger Tommy Heart und Helge Engelkes flirrende und ausführliche Gitarreneskapaden. Neben den bandtypischen Hardrockern mit stark ausgeprägter Melodieschlagseite sowie balladesken Tönen mit der Extraportion Zuckerguss wagen sich Fair Warning diesmal auch auf bislang eher selten besuchtes Terrain vor: Sie mischen verstärkt an Whitesnake gemahnende Töne im Stile von Voodoo Circle oder auch Zitate aus dem Bereich des Classic-Rock in ihren warmen Gute-Laune-Sound.

●●●●○

LOTHAR HAUSFELD

GORDON GILTRAP & OLIVER WAKEMAN

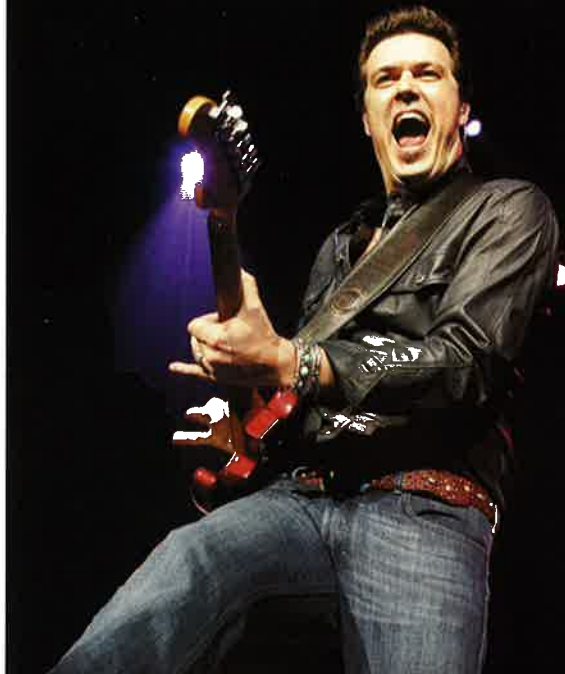
Ravens & Lullabies

ESOTERIC ANTENNA

Das Mehr-Generationen-Lebkuchenhaus



Die Allianz zwischen dem 65-jährigen Gitarristen Gordon Giltrap und Rick Wakemans Sohn Oliver bringt akustische Gitarrenetüden mit wohl



TYRONE VAUGHAN "Downtime"
Bad Reputation - 2011/12 - 1 CD Digipak

You know his famous family members! Now here comes Tyrone, sharing such musical heritage with his father, Jimmie Vaughan, and his Uncle, Stevie Ray Vaughan, Tyrone: a "sharp-dressed man", born to play guitar". He's got the licks, and knows how to make that Stratocaster talk. Right away, that raw, rural sound is evidence that Tyrone has that 'Vaughan' sound.



CODE OF SILENCE
"Dark Skies Over Babylon"
Mauselwurf Records - 2011/12 - 1 CD Digipak

"Dark Skies Over Babylon", is a concept album based on the history of the Knights Templar. Two years in the making, this stunning debut album packs a melodic but powerful wallop of Metal with hints of Prog and plenty of elements for lovers of classic Hard Rock.

TAUNTED "9 Sins"
Mauselwurf Records - 2011/12 - 1 CD Jewel Case

With their unique brand of Thrash and Speed, with some epic parts thrown in for good measure, Taunted have produced an innovative album, which distinguishes itself from most other Bay Area bands. Featuring Larry Howe (Vicious Rumors) on drums.



M:PIRE OF EVIL "Crucified"
Mauselwurf Records - 2011/12 - 1 CD Digipak

M:pire of Evil, featuring the Venom and Black Metal Legends Manlas (guitar) and Tony "Demolition Man" Dolan (vocals & bass) with drummer JXN are back with "Crucified". The brand-new album that includes some Venom favourites from the Prime Evil era, consists of eleven high-octane-fueled monster tracks featuring dense riffs, propulsive rhythms, and intense vocals, painting aural pictures of evil and destruction.

AVAILABLE FROM ALL GOOD MUSIC STORES AND VIA WWW.MUSIC-AVENUE.NET



MUSIC AVENUE Group of Labels
Mechelse Steenweg 35, Box 2 B-1800 Vilvoorde, Belgium E-Mail: music.avenue@scarlet.be

Distribution Germany, Austria & Switzerland

